

WADENBINDENGARNITUR MIT KRIEGERDARSTELLUNG – EIN NEUFUND AUS RAIN AM LECH (LKR. DONAU-RIES / D)

Im Vorfeld von Baumaßnahmen wurde in den Jahren 2011 und 2012¹ in Rain am Lech (Lkr. Donau-Ries/D) ein merowingerzeitliches Gräberfeld vollständig ergraben (**Abb. 1**). Laut Vorbericht der Ausgräber umfassen die insgesamt 473 Gräber mit über 500 Bestattungen zeitlich nahezu das gesamte 6. und 7. Jahrhundert, vom ersten Viertel des 6. Jahrhunderts bis um etwa 660/680 (Peter-Patzelt 2013a, 121; 2013b). Eine Auswertung der Gräber, von denen – wiederum nach erster Einschätzung der Ausgräber – nur etwa 10 % nicht bereits im Frühmittelalter erneut geöffnet worden waren (Peter-Patzelt 2013a, 122), steht noch aus. Derzeit sind die trotz Graböffnung und Beigabenentnahme weiterhin sehr zahlreichen Funde noch unrestauriert. Daher soll hier nur ein Grab vorgestellt werden – bzw. in erster Linie bemerkenswerte Artefakte aus diesem Grab mit der Befundnummer 209, die im Zuge der restauratorischen Erstversorgung entdeckt wurden (vgl. Zintl/Blana 2017): Pressblechriemenzungen einer Wadenbindengarnitur, die auf der einen Seite mit Kriegerdarstellungen verziert sind.

Der Fundort liegt südlich der heutigen Stadt Rain am rechtsseitigen Lechufer auf der Hochterrasse, nur etwa 1 km vom Lech entfernt, der ungefähr 6,5 km weiter nördlich in die Donau mündet (**Abb. 1**). In der näheren Umgebung des Gräberfelds kamen neben Befunden verschiedener vorgeschichtlicher Epochen auch Überreste einer frühmittelalterlichen Siedlung zutage; diese Siedlungsspuren wurden bereits im Jahr 2004 etwa 200 m nördlich des Gräberfelds ausgegraben (Fachinformationssystem BLfD, E-2007-36335-3_0-1 [28.8.2016]). Auch hier steht eine wissenschaftliche Auswertung noch aus.

Das hier interessierende Grab 209 lag in etwa mittig im Gräberfeld und wies mit Maßen von ca. 2,60 m × 1,24-1,37 m (auf Planum 1) eine recht große Grabgrube auf. Aus nicht mehr zu klärenden Gründen wurden keine Zeichnungen oder Fotos von tieferen Plana des Grabes angefertigt, es liegt lediglich eine detaillierte Beschreibung vor (die anderen Gräber wurden trotz des auf Rettungsgrabungen üblichen Zeitdrucks ordnungsgemäß dokumentiert). Laut der genannten Beschreibung der Ausgräber war das Skelett sehr unvollständig und nahezu komplett verlagert, nur die Unterschenkel- und Fußknochen befanden sich noch in Bestattungslage. Die gemäß Beschreibung vier (!) verlagerten Oberschenkelknochen in der Verfüllung deuten eventuell an, dass es sich ehemals um eine Doppelbestattung oder ein Grab mit Nachbestattung gehandelt haben könnte; die überzähligen Knochen könnten jedoch auch erst bei der Graböffnung in die Verfüllung geraten sein. Mit Ausnahme einer kleinen vergoldeten Bügelfibel (**Abb. 2**), die im ehemaligen Kopfbereich entdeckt wurde, kamen nur im ungestörten Unterschenkel- und Fußbereich des Skeletts Funde zutage, die zeigen, dass in Grab 209 eine Frau bestattet war. Es handelt sich dabei um Bestandteile einer Wadenbindengarnitur (s. u.) sowie Reste eines offenbar ehemals umfangreichen Gürtelgehänges.

DER FUNDKONTEXT: WEITERE FUNDE AUS GRAB 209

Zum eben genannten Gürtelgehänge gehörten: eine bronzene Zierscheibe mit Elfenbeinring (**Abb. 3**); ein eiserner Beschlag(?), dessen Tauschierung laut der Röntgenaufnahme ein punktgefülltes Flechtband

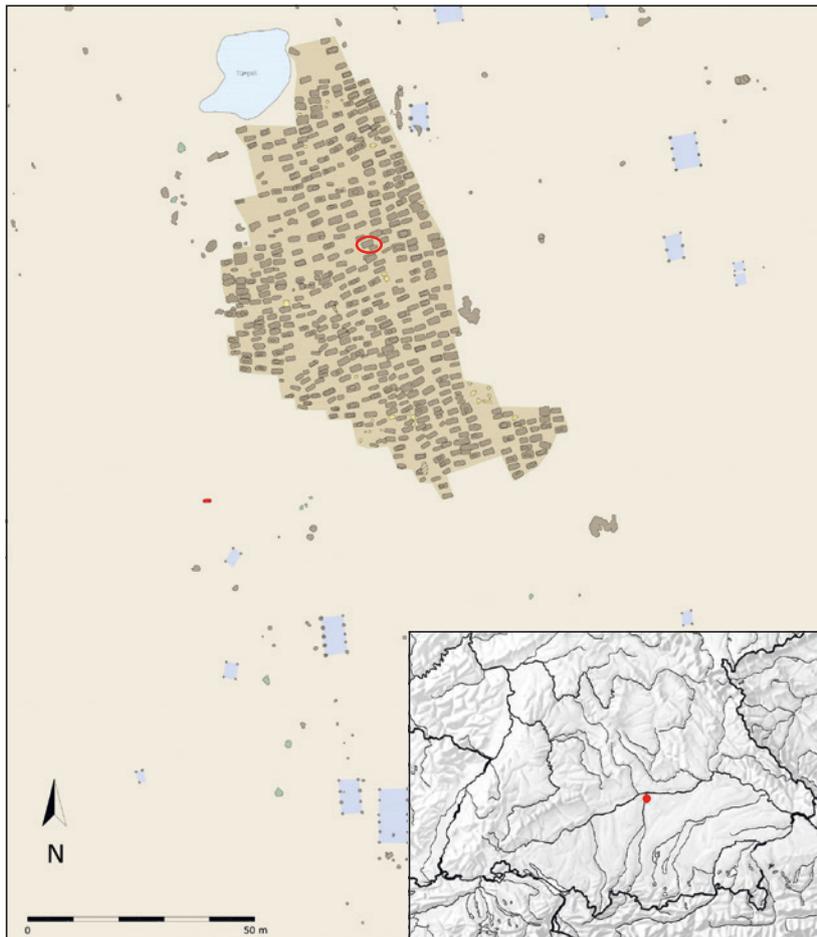


Abb. 1 Plan des Gräberfelds Rain am Lech (Lkr. Donau-Ries/D). Rot markiert ist Grab 209 (grau hinterlegt: Ausdehnung des Gräberfelds; gelb: Störungsschächte im Gräberfeld; rot: vorgeschichtliches Grab; blau: Pfostenbauten; grün: Vegetationsreste). – (Plan nach Peter-Patzelt 2013a, 122 Abb. 174).

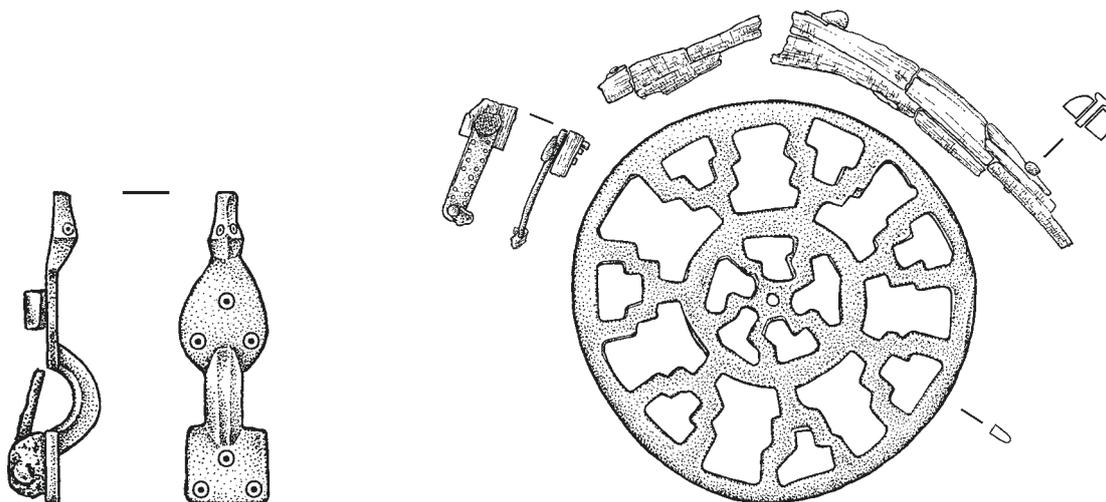


Abb. 2 Vergoldete Buntmetallfibel aus dem (verlagerten) Kopfbereich von Grab 209. L. Fibel 4,1 cm. – (Zeichnung S. Köglmeier, BLfD). – M. 1:1.

Abb. 3 Zierscheibe und Reste des Elfenbeinrings aus Grab 209. – (Zeichnung S. Köglmeier, BLfD). – M. 2:3.

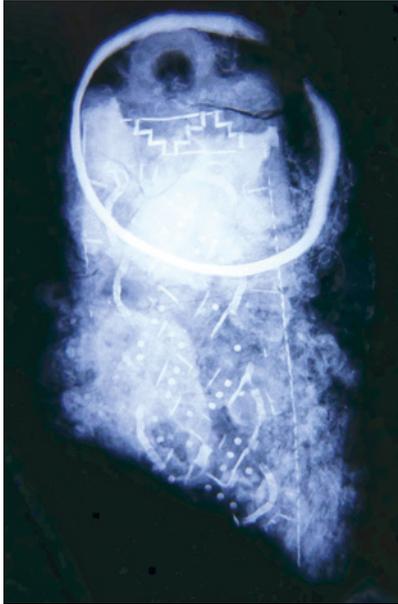


Abb. 4 Röntgenaufnahme des eisernen Beschlags(?) aus Grab 209. – (Röntgenbild/Foto M. Blana, BLfD / B. Herbold, BLfD).

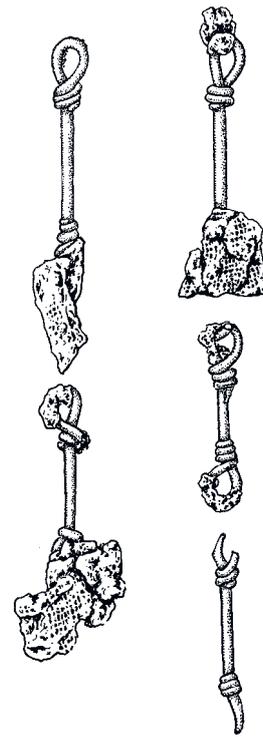


Abb. 5 Fragmente der Stangengliederkette aus Grab 209. Anhaftende Eisenkorrosion und – bislang noch unrestaurierte – Kettenglieder aus Eisen verweisen auf alternierend angebrachte Kettenglieder aus Buntmetall und Eisen. – (Zeichnung S. Köglmeier, BLfD). – M. 2:3.

und getreppte Stege zeigt (**Abb. 4**); Fragmente eines Kettenpanzers; eine gelochte, recht abgegriffene römische Buntmetallmünze und ein durchbrochen gearbeiteter, ebenfalls römischer Beschlag; ein einreihiger Dreilagenkamm mit Etui; ein in mehreren aneinanderpassenden Fragmenten geborgenes Messer; und – last but not least – Bruchstücke einer Stangengliederkette (**Abb. 5**) sowie weitere Buntmetall- und Eisenfragmente. Gerade von den eisernen Fragmenten können bislang nicht alle mit Sicherheit identifiziert werden, da ein Großteil der Funde noch unrestauriert ist; neben weiteren Bruchstücken der Stangengliederkette könnten z. B. auch Fragmente länglicher Eisengeräte oder -schlüssel darunter sein (vgl. Katalog zu Grab 209). Die Stangengliederkette bestand aus mindestens fünf Kettengliedern aus Buntmetall, deren Enden jeweils zu einer Öse umgebogen und mehrfach um den Stab geschlagen waren (**Abb. 5**). Ferner liegen – laut Röntgenbild – mindestens drei längliche Kettenglieder(?) mit ösenförmigen Enden aus Eisen vor. An den Enden mancher der Kettenglieder aus Buntmetall anhaftende Eisenkorrosion deutet an, dass wahrscheinlich Stangenglieder aus Buntmetall mit solchen aus Eisen kombiniert waren – wie es beispielsweise bei einer besser erhaltenen Stangengliederkette aus Grab 33 in Esslingen-Sirnau (D) der Fall war (Koch 1969, 20-21. 86 Taf. 13, 6). Stangengliederketten aus Buntmetall und Eisen sind laut Frank Siegmund (1998, 83 mit Anm. 95) besonders am Mittel- und Niederrhein geläufig; sie kommen dort vor allem in der Zeit von etwa 610/620-670/680 vor (Phasen 7 und 8, s. Müssemeier u. a. 2003, 40-41. 78-80. 106 Abb. 8), während sie im süddeutschen Raum meist schwerpunktmäßig etwas später, ins mittlere 7. Jahrhundert und später datiert werden (Koch 1977, 79-80; 1982, 67; Losert 2003, 249-250; Bierbrauer 2015, 244).

Die zweizonige Zierscheibe mit getrepten Speichen (**Abb. 3**) kann Dorothee Renners Typ VD-1 zugewiesen werden, genau genommen der – bei ihr nur mit zwei Stücken² vertretenen – Variante mit kleinem Mittelkreis (Renner 1970, 20-21 Taf. 17-19). Ein weiterer Fund aus Mindelheim Grab 9 (Lkr. Unterallgäu/D) kann angeschlossen werden (Christlein 1966, 106-107 Taf. 3, 19). Diese Zierscheibe entspricht dem Rainer Exemplar exakt, weist jedoch mit 7,6 cm einen etwas kleineren Durchmesser auf als der Fund aus Rain (mit 7,9-7,95 cm Durchmesser); es handelt sich also wohl lediglich um ein muster-, nicht gussgleiches Stück. Auch ein Fund aus Kaarst Grab 19 (Rhein-Kreis Neuss/D) kann eventuell angeschlossen werden: Die Innenzone mit kleinem Mittelkreis und fünf getrepten Speichen entspricht dem Rainer Exemplar, die Außenzone ist erhaltungsbedingt nicht mehr sicher zu beurteilen, scheint aber schmaler zu sein als beim Fund aus Rain (Siegmond 1998, 320 Taf. 99, 23; ebenda 82 weist diese Zierscheibe Renners Typ IIA zu). Aus dem Gräberfeld in Rain am Lech liegt neben der hier interessierenden Zierscheibe aus Grab 209 zudem mindestens ein zweites, gussgleiches Exemplar aus Grab 288 vor³. Abgesehen von dem fraglichen Vergleichsfund aus Kaarst weisen die – zugegebenermaßen weiterhin nicht sehr zahlreichen – Zierscheiben von Renners Typ VD-1 mit kleinem Mittelkreis in etwa das gleiche Verbreitungsgebiet auf wie die noch zu besprechenden Pressblechwadenbindengarnituren; auch ihre Datierung passt gut in den von den Wadenbinden (s. u.) angezeigten Zeitraum, kann diesen jedoch nicht präzisieren.

Ungewöhnlicher ist die kleine, vergoldete Fibel aus Buntmetall (**Abb. 2**). Von der Form her entspricht sie Bügelfibeln mit rechteckiger Kopfplatte und ovaler Fußplatte, weicht von diesen aber mit ihrer deutlich geringeren Größe von lediglich 4,1 cm Länge und der einfachen Verzierung nur mit Kreisäugen ab⁴. Gleichzeitig fällt die Rainer Fibel mit ihrer sorgfältigen Gestaltung, vor allem des Tierkopfs am Ende der Fußplatte, und durch die Vergoldung aus dem Rahmen: Im Gegensatz zu anderen einfach gestalteten kreisäugenverzierten Buntmetallfibeln erweckt der Rainer Fund nicht den Eindruck einer »Sparversion« qualitativvollerer Vorlagen. Die Gestaltung von Bügel und Kopfplatte erinnert an – besonders in Frankreich verbreitete – gleicharmige Fibeln des 7. Jahrhunderts⁵, die ebenfalls vergleichsweise häufig mit Kreisäugen verziert sind (vgl. Hübener 1972; Thörle 2001). Die bislang einzigen guten Vergleichsfunde für die kleine Rainer Fibel stammen jedoch aus der Altmark: Von drei Fundorten aus dem Landkreis Stendal (Bellingen/Demker; Uenglingen; Stegelitz) sind vier kleine, lediglich mit randlichen Dreieckspunzen verzierte Buntmetallfibeln mit rechteckiger Kopfplatte und in einem Tierkopf endender ovaler Fußplatte bekannt geworden. Es handelt sich in allen vier Fällen um Lesefunde, doch kann anhand der Fundspektren sowie formaler Gesichtspunkte von einer Datierung in das 7. Jahrhundert, am ehesten dessen mittleren Teil ausgegangen werden (unpubliziert; frdl. Hinweis Wolfgang Schwarz, August 2017; zu den Fundorten und Fundumständen vgl. Schwarz 2011). Im Gegensatz zur oben beschriebenen Zierscheibe und auch der im Folgenden zu besprechenden Wadenbindengarnitur aus Pressblech handelt es sich also bei der kleinen Fibel um eine in Süddeutschland nicht geläufige, »exotische« Form, mit guten Vergleichsfunden weiter im Norden Deutschlands.

DIE WADENBINDENGARNITUR – MACHART, TRAGWEISE, VERBREITUNG UND DATIERUNG

Bestandteile und Machart

Die Wadenbindengarnitur ist, trotz der Graböffnung und der damit einhergehenden starken Störung des Grabs, vollständig und wohl in Bestattungslage überliefert: Sie besteht aus zwei kleinen rechteckigen Buntmetallschnallen (**Abb. 6a-b**), die laut Beschreibung der Ausgräber knapp unterhalb der Knie lagen, und

einem Paar Pressblechriemenzungen (**Abb. 7**), die jeweils an der Außenseite des linken (**Abb. 7a**) bzw. rechten (**Abb. 7b**) Schienbeins etwa auf Höhe der Fußknöchel gefunden wurden. Vervollständigt wird die Garnitur durch zwei kleine rechteckige Pressblechbeschläge (**Abb. 8**), die ebenfalls aus dem – als ungestört beschriebenen – Beinbereich stammen (zur Lage s. auch Katalog zu Grab 209). Die Garnitur kann somit Gisela Clauß' Modell II Variante 2 zugewiesen werden, mit großen, reich verzierten Riemenzungen am Knöchel, die nicht durch die Schnallen am Knie passen; G. Clauß vermutet schlüssig, dass nur die Riemenzungen sichtbar getragen wurden, während die Schnallen am Knie keine schmückende Funktion hatten und wohl durch die Kleidung verdeckt waren (Clauß 1976/1977, 66-67).

Die beiden gleichartigen Riemenzungen (**Abb. 7**) bestehen aus jeweils zwei zungenförmig zugeschnittenen Silberblechen, die mit gepressten Mustern verziert sind. Zusammengehalten werden die Pressbleche der Vorder- und Rückseite durch eine Buntmetallzwinge. Die Bleche der einen Seite (Seite A) zeigen zwei übereinander angeordnete, modelgleiche Bildfelder mit figürlicher Darstellung (s. u.) sowie – am oberen Ende der Riemenzungen – ein weiteres Feld mit Verzierung in Tierstil II. Die Silberbleche der Gegenseite (Seite B) bestehen aus nur einem Zierfeld, das mit zoomorphisiertem Flechtband (also ebenfalls Stil II) dekoriert ist. Die Bleche beider Seiten sind anscheinend rundum durch eine Punktreihe umrandet, die jedoch nur am oberen Rand der Riemenzungen und in schadhaften Bereichen sichtbar ist; ansonsten wird die Punktreihe von der randlichen Buntmetallzwinge verdeckt. Die Enden dieser Zwinge sind am oberen Rand der Riemenzungen P-förmig verbreitert und durch je zwei kleine silberne Niete mit rundlichem Kopf befestigt; ein dritter, entsprechender Niet ist mittig am oberen Rand der Riemenzunge angebracht. Die Nietköpfe sitzen auf der Seite mit der figürlichen Verzierung (Seite A), die Nietenden sind auf der anderen Seite (Seite B) zur Befestigung lediglich umgebogen. Der obere Rand der Riemenzungen ist zudem auf der Seite der Nietköpfchen (Seite A) mit einem länglichen, von den Silbernieten gehaltenen Silberblech mit Längsrillenzier gleichermaßen verstärkt und verziert.

Die beiden zur Garnitur gehörenden rechteckigen Beschläge (**Abb. 8a-b**) bestehen ebenfalls aus silbernen Pressblechen, jedoch nur jeweils aus einem; es gibt also, im Gegensatz zu den Riemenzungen, keine Rückseite. Die Randeinfassung besteht aus Silberblechstreifen mit Längsrillenzier, die den längs gerillten Silberblechen am oberen Ende der Riemenzungen (Seite A) entsprechen. Rückseitig sind diese Silberblechstreifen durch einen nur noch teilweise erhaltenen Rahmen aus Buntmetall verstärkt; gehalten wird die Konstruktion von vier jeweils an den Ecken angebrachten silbernen Nieten mit rundlichen Köpfchen, die den Silbernieten an den Riemenzungen in Form und Größe gleichen. Die mittigen Pressbleche waren ehemals zwischen den randlichen Silberstreifen und dem rückseitigen Buntmetallrahmen befestigt, liegen jedoch heute (erhaltungsbedingt) einzeln vor. Die Verzierung dieser rechteckigen Pressbleche entspricht dem Muster der Tierstilfelder am oberen Rand der Riemenzungen auf Seite A, oberhalb der Zierfelder mit figürlicher Darstellung: Die Bleche der Rechteckbeschläge dürften mit der gleichen Patrizie gepresst worden sein wie die kleinen Tierstilfelder der Riemenzungen; leichte Abweichungen der Muster sind (abgesehen von der unterschiedlich guten Erhaltung) primär dadurch bedingt, dass etwas unterschiedliche Bereiche des – auf der Patrizie offenbar größeren – Musters abgepresst bzw. ausgeschnitten wurden. Neben Machart und Verzierung zeigt auch die zur Breite der Riemenzungen passende Breite der Rechteckbeschläge, dass sie gemeinsam mit den Riemenzungen entworfen und hergestellt wurden (s. u.).

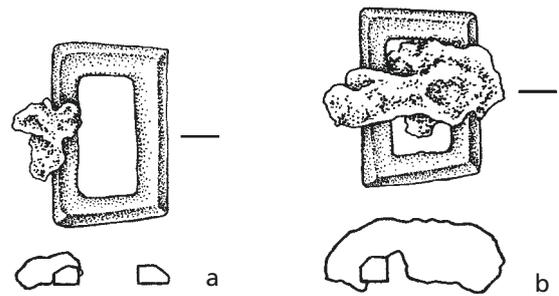
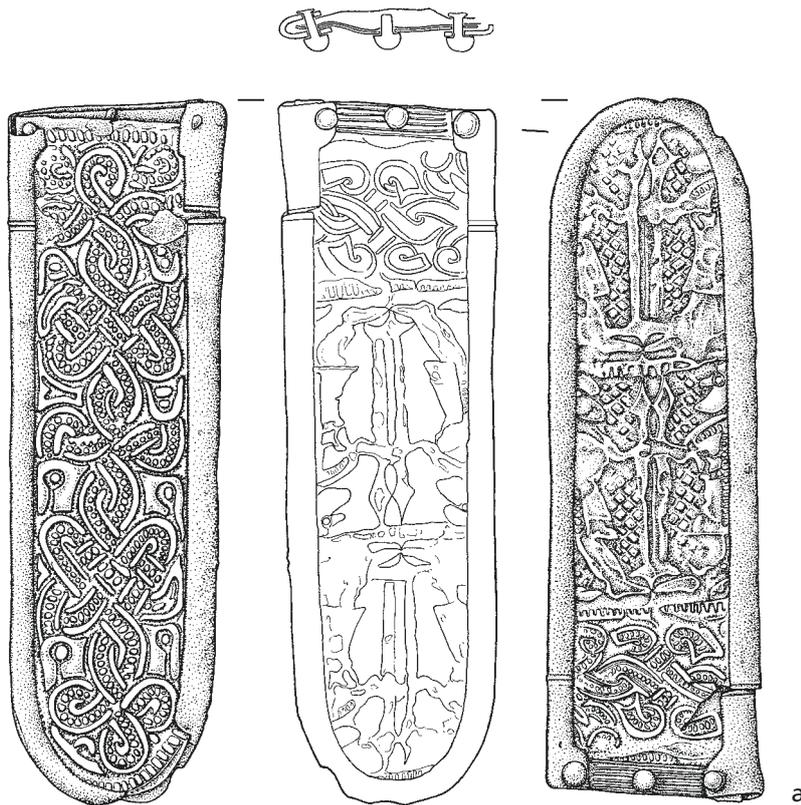
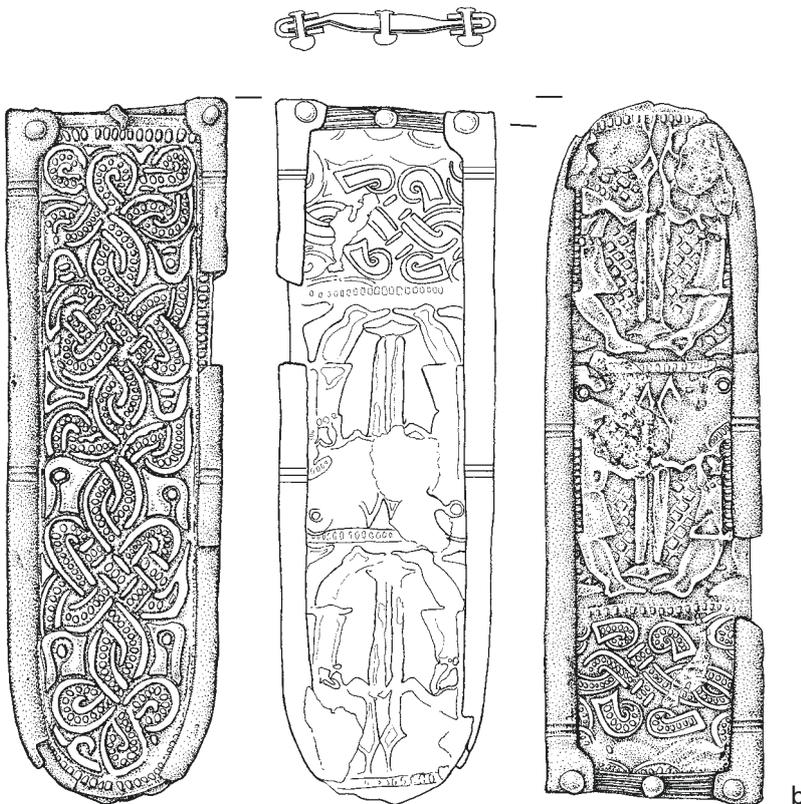


Abb. 6 Zur Wadenbindengarnitur gehörende Rechteckschnallen aus Buntmetall (**a-b**), jeweils mit Resten des eisernen Dorns, aus Grab 209. – (Zeichnung S. Köglmeier, BLfD). – M. 1:1.



a



b

Abb. 7 Pressblechriemenzungen der Wadenbindengarnitur aus Grab 209: **a** linke Riemenzunge. – **b** rechte Riemenzunge. L. ca. 9,4 cm. – (Zeichnung S. Köglmeier, BLfD). – M. 1:1.

Zur Tragweise der Riemenzungen und Sichtbarkeit der Darstellungen: die Frage nach Vorder- und Rückseite sowie nach oben und unten

Die Rechteckbeschläge gaben letztlich auch den entscheidenden Hinweis zur Beantwortung der Frage, welche Seite der Riemenzungen als Vorder- und welche als Rückseite gesehen wurde. (Sofern die Frage nach Vorder- und Rückseite für den frühmittelalterlichen Hersteller, die Trägerin der Wadenbindengarnitur und auch eventuelle Betrachter relevant war. Da jedoch manche Pressblechriemenzungen eine verzierte und eine unverzierte Seite aufweisen [z. B. Augsburg-Göggingen Grab 94 (D): Trier 2002, 68. 345 Taf. 46, 2-5], kann wohl vermutet werden, dass die Frage, »Wie herum trage ich meine Riemenzungen?« – oder für die Frau in Rain Grab 209 vielleicht auch: »wie herum trage ich meine Riemenzungen heute?« – auch im 7. Jh. eine Rolle spielte.) Entgegen der anfänglichen Annahme, die ausschließlich tierstilverzierte Seite B mit ihrem für Größe und Form der Riemenzungen exakt passgenau entworfenen Pressblechmuster wäre die Vorderseite, spricht bei genauerer Betrachtung einiges dafür, dass vielmehr Seite A mit den Kriegerdarstellungen als die bedeutendere (Vorder-)Seite gesehen wurde: Hier wurden die dekorativen Nietköpfe und das längsribbenverzierte Silberblech angebracht, und die Gestaltung der zugehörigen Rechteckbeschläge orientiert sich in Muster und Randausführung an Seite A. Diese Seite wurde wohl bei der Herstellung der Garnitur als ausschlaggebend gesehen – obwohl die hier angebrachten Verzierungen sowohl beim Tierstilfeld am oberen Ende der Bleche wie auch bei den Feldern mit figürlicher Darstellung nur unvollständig abgepresst werden konnten, und die Krieger zudem einem Gegenüber (und damit auch dem unbedarften heutigen Betrachter) bei herunterhängenden Riemenzungen als verkehrt herum, auf dem Kopf stehend erscheinen.

Letzteres ist allerdings in erster Linie eine Frage der Perspektive. Geht man davon aus, dass die Bilder auf den Riemenzungen gelegentlich von der Trägerin betrachtet und vielleicht auch anderen Personen gezeigt wurden, so waren die (vermeintlich kopfstehenden) Krieger auf Seite A genau richtig herum angebracht: Eine derart kleine Verzierung kann nicht auf eine Fernwirkung ausgelegt gewesen sein; und auch dass sich eine der Trägerin gegenüberstehende Person zum Betrachten der Riemenzungen zu ihren Füßen herabbeugt, ist eher unwahrscheinlich. Sollten die Riemenzungen angeschaut oder hergezeigt worden sein, dann wohl am ehesten von der (sitzenden) Trägerin, die von oben auf ihre an den Füßen getragenen Riemenzungen herabblickt oder diese einer neben ihr sitzenden Person zeigt – und aus dieser Richtung betrachtet sind die Krieger richtig herum zu sehen.

Zur Herstellung der Pressblechgarnitur: Ergebnisse von Computertomographie und XRF-Materialanalyse

Um noch einmal auf die Frage nach Vorder- und Rückseite zurückzukommen: Das (wohl rückseitige) Tierstilfeld auf Seite B ist heute besser erhalten. Die Computertomographie (CT) bestätigte jedoch die ursprüngliche Vermutung nicht, dass die Silberbleche von Seite B eventuell als etwas dickere, stabilisierende Rück-

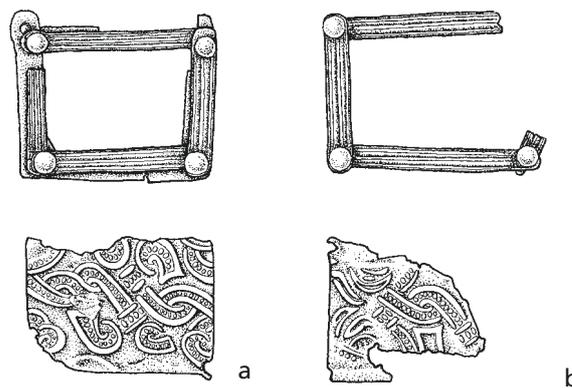


Abb. 8 Rechteckbeschläge der Wadenbindengarnitur (a-b) aus Grab 209. Der silberne Rahmen hat sich jeweils vom mittigen, silbernen Blech mit Tierstilverzierung gelöst. – (Zeichnung S. Köglmeier, BLfD). – M. 1:1.

seite der Riemenzungen konzipiert waren – ähnlich wie beispielsweise die Pressblechriemenzungen aus dem oben bereits genannten Grab 94 in Augsburg-Göggingen eine empfindlichere, mit gepresstem Flechtband verzierte Vorderseite aus Silberblech und ein dickeres unverziertes Bronzeblech als Rückseite aufwiesen (Trier 2002, 68. 345 Taf. 46, 2-5). Soweit im CT zu beurteilen, sind beide Bleche vielmehr in etwa gleich stark (bzw. waren dies vor Einpressen der Muster), material- oder herstellungstechnische Unterschiede zeigen sich hier nicht. Während bei den flechtbandverzierten Pressblechen (Seite B) die Verzierung mit dem randlichen Perlrand endet und die Randbereiche ungeprägt glatt sind, sind die Randprofile bei den Blechen mit figürlicher Verzierung (Seite A) wellig: Hier wurden anscheinend Teile des Bilds über den Rand des Blechs hinaus gepresst bzw. nach dem Pressen abgeschnitten⁶.

Von größerer Bedeutung für Fragen zur Herstellung der Pressbleche und vor allem für ein Urteil, ob manche der Zierbleche in den Wadenbinden eventuell zweitverwendet worden sein könnten, ist ein anderes Messergebnis: Eine zerstörungsfreie Materialanalyse der Oberflächen mittels mobiler Röntgenfluoreszenz (XRF, zur Methode s. Seewald 2017) durch das Zentrallabor des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege (BLfD) ergab bei allen beprobten silbernen Bestandteilen der Wadenbindengarnitur eine gleichartige Zusammensetzung des Silbers (s. **Abb. 9**). Gemessen wurden bei beiden Riemenzungen jeweils die Silberbleche der Vorder- und Rückseite sowie der mittige Silberniet und bei den Rechteckbeschlägen die silbernen Pressbleche und der rillenverzierte Rahmen. Laut Messbericht weist das verwendete Silber »Kupfer-, Blei-, Gold- sowie Bismutanteile auf, und zwar bei allen untersuchten silbernen Komponenten. Die Tatsache, dass diese Legierungsbestandteile zudem in allen Fällen in sehr ähnlichen Verhältnissen nachgewiesen wurden, ist ein starkes Indiz dafür, dass die untersuchten Gegenstände aus einem einheitlichen Herstellungsprozess stammen. Hinweise auf eine Zweitverwendung von Komponenten liefern die XRF-Untersuchungen nicht« (Analysebericht vom 20.10.2017, B. Seewald, BLfD, ZV Zentrallabor, Dst. München). Alle Silberbleche der Wadenbindengarnitur dürften also gleichzeitig in der gleichen Werkstatt hergestellt worden sein.

Die Wadenbindengarnitur in ihrem regionalen und zeitlichen Kontext: Vergleichsfunde

Die Pressblechgarnitur aus Grab 209 passt in Machart und Verzierung gut in die Region, in der sie gefunden wurde: Wie bereits Rainer Christlein feststellte (1966, bes. 78-80), sind solche Pressblechwadenbindengarnituren typisch für das Gebiet zwischen Iller und Lech sowie hieran anschließende Gegenden nördlich der Donau und westwärts bis zum Oberlauf des Neckar, während außerhalb dieser Region zur gleichen Zeit bevorzugt Wadenbindengarnituren anderer Macharten getragen wurden. Der Fundort Rain am Lech liegt damit im Osten des Hauptverbreitungsgebiets von Pressblechgarnituren. Zeitlich werden diese von Ursula Koch vor allem ihrer Schretzheimer Stufe 5 (und 6) zugewiesen, die der Phase SD 9 (und 10) entsprechen, die von ihr um 620-650 (und 650-670) angesetzt werden (Koch 1977, 88-89; 2001, 79-80; dieser Datierungsrahmen auch bei Ament 1976, 69; Roth/Theune 1988, bes. 26-28).

Während die figürliche Verzierung der Rainer Bleche auf Seite A (s. u.) unter allen bekannten Pressblechgarnituren derzeit singulär ist, fällt das übrige Dekor der Pressbleche nicht aus dem Rahmen. Derartige Wadenbindengarnituren sind häufig mit Tierstil II verziert, wenn auch von Garnitur zu Garnitur in – auch qualitativ – oft sehr unterschiedlicher Ausführung. Unter den bereits bekannten Pressblechgarnituren kommen gelegentlich zueinander muster- bzw. modelgleiche Stücke vor (vgl. z. B. Kersting 2000, 63; Trier 2002, 68). Allerdings handelt es sich normalerweise jeweils nur um recht wenige und kleinräumig verbreitete Funde mit modelgleicher Verzierung, die vielleicht als Einzugsgebiet einer Werkstatt interpretiert werden können und zudem andeuten, dass eine Patrizie anscheinend nicht allzu häufig zum Einsatz kam, bevor sie ersetzt wurde (vgl. Christlein 1966, bes. Abb. 26 auf S. 79).

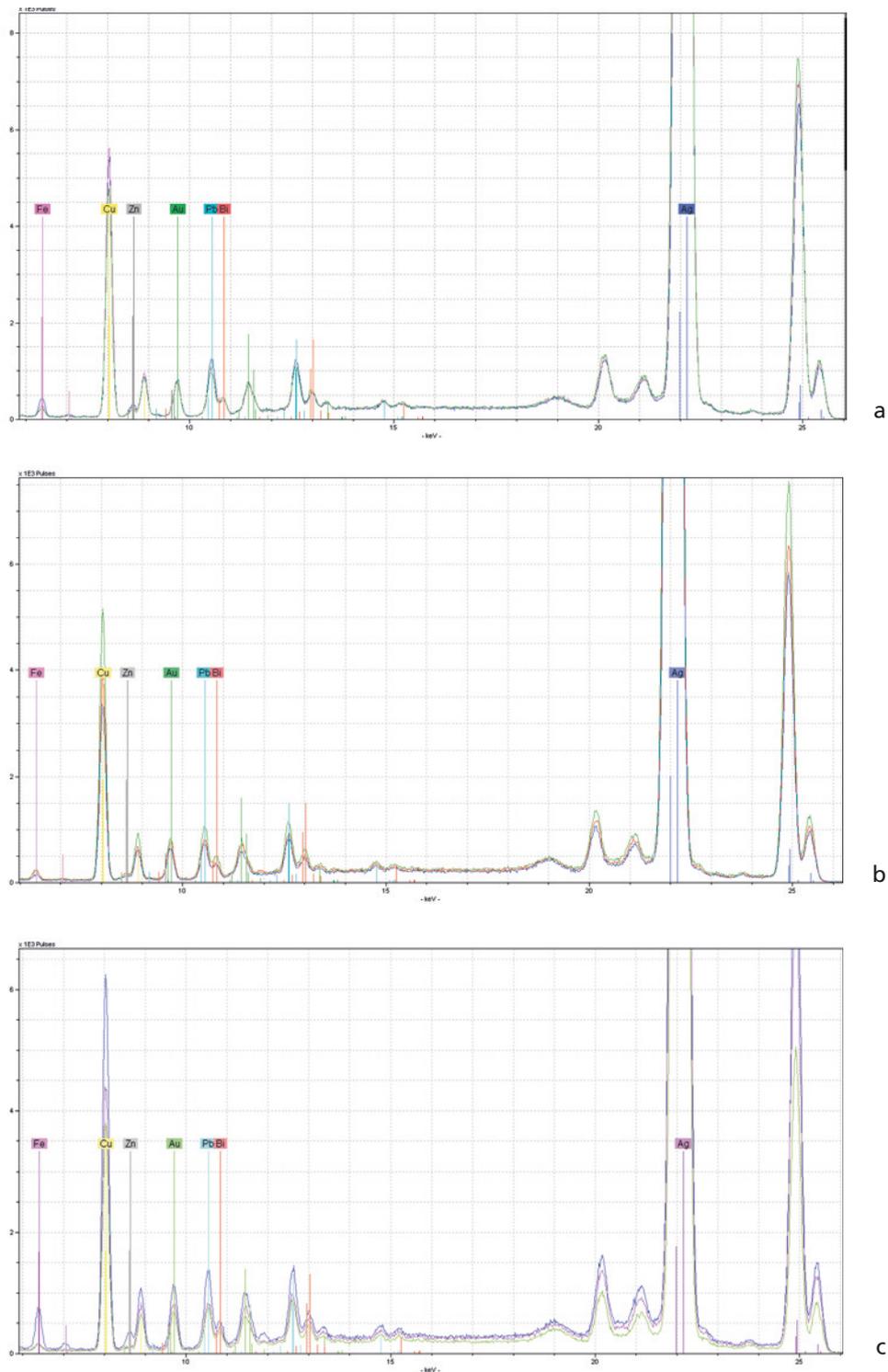


Abb. 9 Ergebnisse der Materialanalyse der silbernen Bestandteile der Wadenbinden. – **a** Riemenzunge (2a) (links getragen). Hellgrüne Kurve: Silberblech Seite B. Pinke Kurve: Silberblech Seite A. Blaue Kurve: mittiger Silberniet. – **b** Riemenzunge (2b) (rechts getragen). Hellgrüne Kurve: Silberblech Seite B. Blaue Kurve: Silberblech Seite A. Rote Kurve: mittiger Silberniet. – **c** rechteckige Pressblechbeschläge. Pinke Kurve: besser erhaltenes Pressblech (a). Blaue Kurve: schlechter erhaltenes Pressblech (b). Grüne Kurve: rillenverzierter Rahmen des schlechter erhaltenen Blechs. – (Messung und Grafiken B. Seewald, BLfD, ZV Zentrallabor, Dst. München).

Für das sehr qualitativ gestaltetes Tierstilfeld auf der vermutlichen Rückseite der Rainer Riemenzungen (Seite B) konnten bislang keine komplett mustergleichen Stücke ausfindig gemacht werden. Die (beiderseits gleich verzierten) silbernen Pressbleche einer Riemenzunge aus Oberflacht (Lkr. Tuttlingen/D) entsprechen dem Rainer Tierstilfeld in großen Teilen der Verzierung exakt (vgl. Schieck 1992, 102 Taf. 100, 7). Lediglich das obere und untere Ende des Tierstils ist in Rain abweichend gestaltet (die Riemenzunge aus Oberflacht ist mit 7,9 cm Länge auch kürzer als das Exemplar aus Rain). Hinzu kommt, dass diejenigen Teile des Musters, die bei den Funden aus Rain und Oberflacht gleich gestaltet sind, bei den Rainer Pressblechen gegenüber dem Stück aus Oberflacht spiegelverkehrt abgepresst sind. Die gleichen Abweichungen begegnen auch bei den beiden Riemenzungen aus Donaueschingen-»Beim Tafelkreuz« (Schwarzwald-Baar-Kreis/D) und Pfahlheim Grab 21/1893 (Ostalbkreis/D), die bereits R. Christlein als modelgleich mit dem eben genannten Fund aus Oberflacht identifizierte⁷.

Auch für das Tierstilfeld, welches das obere Ende von Seite A der Riemenzungen sowie die rechteckigen Silberbleche der Beschläge ziert, liegt ein nur in Teilen mustergleicher Fund vor: Der aufwendige Tierstil II eines Goldblattkreuzes aus Verona (I), Palazzo Miniscalchi (Frauengrab von 1906) entspricht dem Muster aus Rain derart exakt, dass eine Entstehung unabhängig voneinander ausgeschlossen werden kann (zum Goldblattkreuz s. Terp-Schunter 2018, Bd. 1, 122; Bd. 2, 249 [Kat. Nr. 375]⁸). Allerdings läuft das Flechtbandornament des Goldblattkreuzes früher in Tierköpfe und -füße aus als bei dem Rainer Zierfeld, wo sich das Flechtband (zumindest auf dem besser erhaltenen der beiden Rechteckbeschläge) in einer Richtung noch etwas weiter fortsetzt. Auch die Zahl der Punkte der punktgefüllten Bänder weicht anscheinend leicht voneinander ab. Jedoch stimmen große Teile des Musters inklusive kleinerer Unregelmäßigkeiten so exakt überein, dass mindestens Teile voneinander abgeformt worden sein müssen – könnte es sein, dass nur (große) Elemente des Vorbilds auf eine neue Patrizie übernommen wurden⁹? Ein direkter Vergleich der Originalfunde wäre in diesem Fall sicher lohnend.

Die qualitativvolle Gestaltung des Tierstils der Rainer Pressbleche, die Verwendung von Silber und auch die wenigen weiteren in Grab 209 verbliebenen Funde zeigen, dass es sich um ein ehemals ebenso exquisit wie umfangreich ausgestattetes Grab gehandelt haben dürfte. Die figürlichen Darstellungen auf Seite A der Pressblechriemenzungen und die hierzu bekannten Parallelen, auf die im Folgenden eingegangen wird, passen gut in diesen Kontext.

DIE WADENBINDENGARNITUR – DIE FIGÜRLICHE VERZIERUNG

Beschreibung

Die figürlich verzierte Seite A der beiden Wadenbindenriemenzungen trägt jeweils zweimal das gleiche Motiv: zwei einander gegenüberstehende Krieger. Insgesamt ist dieses Kriegermotiv also viermal vertreten. **Abbildung 10** zeigt eine vergrößerte Wiedergabe des am besten erhaltenen Pressblechs.

Die vier Pressblechfelder mit Kriegerdarstellung sind modelgleich, allerdings unterschiedlich gut erhalten. Manche Bildelemente, die ursprünglich konvex gewölbt waren, sind heute durch Gebrauch und Bodenlagerung flach gedrückt, so etwa die Beine der Krieger. Es war möglich, aus den verschiedenen Informationen der vier Pressblechfelder ein zeichnerisches Idealbild zu erstellen, das zeigt, wie die vier Felder ursprünglich einmal ausgesehen haben (**Abb. 9**).

Zwei Krieger, beide im Profil gesehen, stehen einander gegenüber oder schreiten aufeinander zu. Ihre Köpfe sind jeweils mit einem runden Auge und markant vorragendem Kinn geformt. Jeder Krieger hält einen Speer senkrecht mit der Spitze nach oben vor sich; die beiden Speere stehen dicht nebeneinander in einer



Abb. 10 Detailfoto der linken Riemenzunge (vgl. Abb. 7a). – (Foto M. Blana, BLfD). – o. M., stark vergrößert.

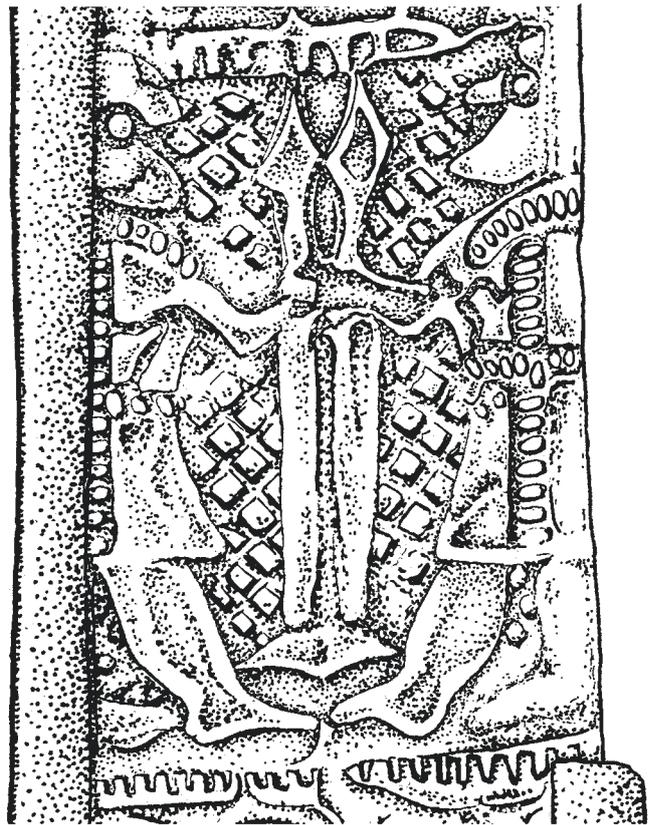


Abb. 11 Umzeichnung der vier motivgleichen Bildbleche und Rekonstruktion des Motivs der Patrize. – (Zeichnung S. Köglmeier, BLfD). – o. M., stark vergrößert.

Art Halterung oder auf einem kleinen Hügel, der sich direkt über dem jeweils vorderen Fuß der Krieger befindet. Die Krieger tragen je ein knielanges Gewand mit Borten und Gürtel, die durch Perlstabreihen wiedergegeben sind. Die Brust- bzw. Ärmelpartie ist etwas unklar. Am Gürtel scheint sich ein Schwertknauf zu befinden, allerdings ist der Knauf verkehrt herum wiedergegeben.

Zur Patrize

Die Zeichnung (Abb. 11) ist nicht nur ein Idealbild der vier Pressblechfelder, sondern auch gleichzeitig eine Rekonstruktion des Motivs der Patrize, von der die Pressbleche abgeformt worden sind. Allerdings dürfte die Patrize selbst ursprünglich größer gewesen sein und vollständige Krieger gezeigt haben. Links und rechts fehlt jeweils ein Teil der bildlichen Darstellung. Für heutige Betrachter ist eine solche Darstellungsart – dass Menschenfiguren in der Hälfte ihres Profils abgeschnitten werden – nicht außergewöhnlich; aufgrund unserer Sehgewohnheiten vervollständigen wir das Motiv im Geiste automatisch. Für frühmittelalterliche, vollfigurliche Darstellungen ist die Wahl eines solchen Bildausschnitts jedoch äußerst ungewöhnlich; jedenfalls kennen wir zu dieser Darstellungsweise keine Parallelen. Das Motiv war ursprünglich also sicherlich nicht für die Wadenbindenriemenzungen gedacht. Die Auswahl des Bildausschnitts, mit dem zentralen Bildinhalt, nämlich dem Griff an die stehenden Speere, exakt in der Mitte, geschah jedoch offensichtlich sehr bewusst.

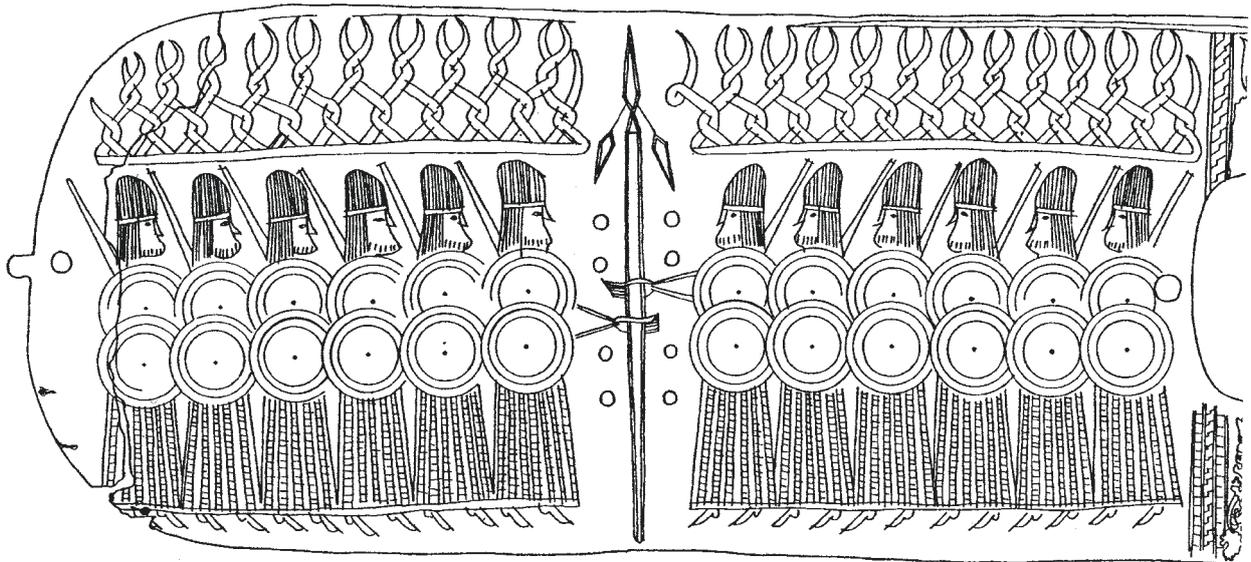


Abb. 12 Umzeichnung der Darstellungen auf der Leier von Trossingen (Lkr. Tuttlingen/D). – (Nach Theune-Großkopf 2005, 305 Abb. 3; Zeichnung M. Lier). – o. M.

Nach der Restaurierung und den ersten Aufnahmen löste sich während der Lagerung an einer Riemenzunge ein Teil der Rahmung. Das erlaubte, in den nun freigelegten Bereichen des Silberblechs weitere Bilddetails zu erkennen und zu bestätigen, dass die Patrizie ursprünglich größer war als die heute vorliegenden Pressbleche. Dies zeigte sich auch im CT (s. o.).

Wie oben beschrieben, lassen die Ergebnisse der mobilen Röntgenfluoreszenzanalyse darauf schließen, dass die verschiedenen Bestandteile der Wadenbindengarnitur – die Seiten A mit der figürlichen Verzierung, die Seiten B mit dem zoomorphisierten Flechtband, und weitere Beschläge – mit hoher Wahrscheinlichkeit aus einer einzigen Charge von Silberblech hergestellt worden sind, denn das Silber weist bei allen Proben eine ähnliche Zusammensetzung auf. Dies erlaubt – wie es nur selten der Fall ist – Rückschlüsse auf den Produktionsprozess der Wadenbindenriemenzungen. Nach den Analyseergebnissen ist es unwahrscheinlich, dass bereits vorhandene Bleche sekundär zugeschnitten wurden, in diesem Falle wäre die Zusammensetzung des Silbers heterogener. Vermutlich wurde für die figürlichen Abpressungen eine Patrizie verwendet, die eigentlich nicht zu den Maßen der Riemenzungen passte – sie war zu groß. Daher wurde nur der zentrale Bildbereich mit der wichtigen Bildaussage viermal abgepresst und die Bleche entsprechend den Maßen der Riemenzunge beschnitten. Dabei wurde darauf geachtet, dass der Teil mit der zentralen Bildaussage genau in der Mitte platziert war.

Motivische Vergleichsfunde

Die Leier von Trossingen

Frühmittelalterliche Kriegerdarstellungen gibt es inzwischen in größerer Anzahl, sodass ein genauerer Blick auf die Vergleichsfunde lohnt. Die räumlich gesehen nächste Parallele ist die Leier von Trossingen (Lkr. Tuttlingen/D; **Abb. 12**). Von Bildaufbau und Inhalt her sind sich die Darstellungen sehr ähnlich: Krieger schreiten aufeinander zu, in der Mitte halten die beiden vordersten Protagonisten gemeinsam eine Lanze mit

der Spitze nach oben. Allerdings handelt es sich im Falle von Trossingen um zwölf Krieger, nicht – wie im Falle von Rain – nur um zwei. Während in Trossingen die beiden jeweils vordersten Krieger gemeinsam nur eine Lanze greifen, hält bei den Rainer Krieger jeder der beiden einen eigenen Speer. Außerdem tragen die Trossinger Krieger je zwei Schilde, während die Krieger von Rain überhaupt keine Schilde mit sich führen. Auch die Kleidung weicht ab. Die Trossinger Krieger tragen ein knöchellanges, in Falten fallendes Gewand, die Krieger von Rain jeweils einen knielangen, mit einem Gürtel verschlossenen Bortenkaftan.

Ein feiner, aber für die Bildbedeutung sicherlich signifikanter Unterschied dürfte in der Bewaffnung mit Speeren bzw. der Fahnenlanze bestehen. Die Trossinger Krieger halten gemeinsam eine Fahnenlanze zwischen sich, deren mythisch-symbolisch aufgeladene Bedeutung als Herrschaftszeichen und Zeremonialgegenstand außer Frage steht (Theune-Großkopf 2005, 307-310). Bei den Rainer Krieger scheinen die Speere jedoch eher als Teil der individuellen Bewaffnung präsentiert zu werden, so wie im Falle der Bildbleche von Valsgärde die Schilde bzw. die Schwerter (s. u.). Vielleicht wird aber auch auf eine rituelle oder zeremonielle Handlung angespielt, so wie sie in Trossingen komplett dargestellt ist. Eine weitere Parallele zwischen den Rainer Pressblechen und der Trossinger Leier ist auch die Kombination der figürlichen Darstellungen mit Stil II in separaten Bildfeldern auf demselben Gegenstand.

Die Leier von Trossingen ist nach Ausweis der Dendrodaten im Jahr 580 nach einiger Zeit des Gebrauchs im Grab niedergelegt worden (Theune-Großkopf 2005, 303). Sie dürfte im dritten Viertel des 6. Jahrhunderts hergestellt worden sein (Theune-Großkopf 2005, 304) und ist somit etwas älter als die Rainer Pressbleche.

Nordische und angelsächsische Darstellungen

In Skandinavien und im angelsächsischen England ist das Motiv von speertragenden Krieger mehrfach von Pressblechen auf Helmen belegt.

Auf dem Helm von Valsgärde Grab 7 (Uppland/S; **Abb. 13**) lassen sich mehrere Bildmotive nachweisen, die mittels Wiederholung und bewusster Anordnung auf dem Helm eine ikonographische Gesamtaussage ergeben (Arwidsson 1977, 116-125; Hauck 1981, 224-237). Auf beiden Seiten des Helms sind jeweils in der untersten Bildzeile Bleche angebracht, die eine Prozession von Krieger zeigen. Auf der linken Helmseite sind es Krieger mit senkrecht, mit der Spitze nach unten gehaltenem Speer, angelegtem Schwert, Schild und Eberhelmen (diese Darstellungen sind schlecht erhalten), auf der rechten Seite Krieger mit schräg nach unten gehaltenem Speer, erhobenen Schild und Adlerhelmen. Sie sind jeweils spiegelbildlich zueinander so angeordnet, dass sie sich zur Stirnseite des Helms hin bewegen. In der dritten Bildzeile des Helms wiederholen sich die Prozessionsbleche. Das Grab dürfte vermutlich am Anfang oder in der Mitte des 7. Jahrhunderts angelegt worden sein, aber auch eine spätere Datierung ist nicht ganz auszuschließen

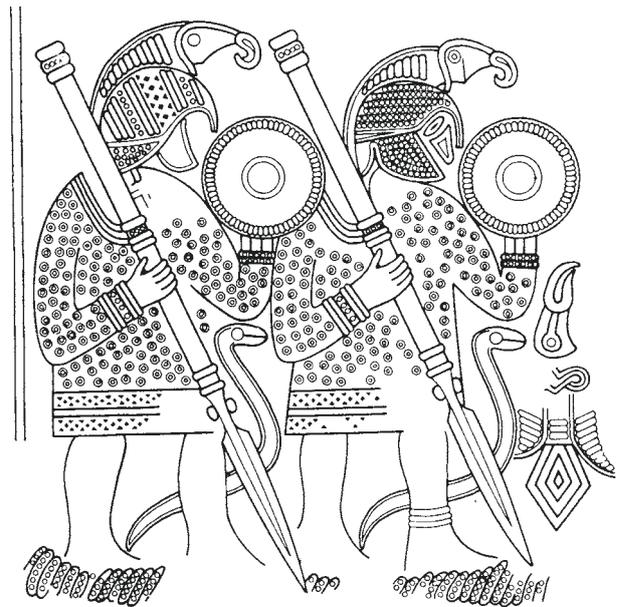


Abb. 13 Pressblech-Motiv vom Helm aus Valsgärde Grab 7 (Uppland/S). – (Nach Arwidsson 1977, Abb. 115). – o. M.

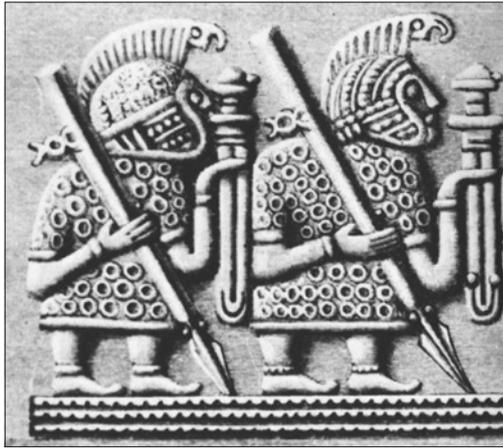


Abb. 14 Pressblech-Motive vom Helm aus Vendel Grab XIV (Uppland/S). H. Krieger ca. 4,8 cm. – (Nach Arbman 1980, 27). – o. M.



Abb. 15 Model zur Herstellung von Pressblechen aus Torslunda (Öland/S). L. 5,7 cm, B. 5 cm. – (Nach Arbman 1980, 24; Zeichnung B. Händel). – o. M.

(zur Anordnung der verschiedenen Bildmotive und Diskussion um die Datierung: Helmbrecht 2011, 319-320).

Auch der Helm aus Vendel Grab XIV (Uppland/S; **Abb. 14**) hat am unteren Kalottenrand umlaufend friesartig angebrachte rechteckige Bildbleche. Sie zeigen jeweils zur Vorderseite des Helms hin schreitende Krieger. Das Grab wurde in der zweiten Hälfte des 6. bis um die Wende zum 7. Jahrhundert angelegt (Helmbrecht 2011, 318 mit Anm. 1227-1229). Der Fund von Torslunda auf Öland (S) bestand aus vier Bronzemedeln zur Herstellung ebensolcher Pressbleche, wie sie in Vendel und Valsgärde entdeckt worden sind. Eines davon, Model D (**Abb. 15**), zeigt zwei hintereinander schreitende Krieger, die jeweils einen Speer mit der Spitze nach unten vor sich her tragen (Helmbrecht 2011, 469-470 Nr. 594). In-

teressanterweise hat eine Analyse von Morten Axboe ergeben, dass das Model von bereits existierenden Bronzepressblechen abgegossen worden ist (Axboe 1987, 19-21), sodass es abgenutzt erscheint, jedoch in Wirklichkeit gussfrisch ist. Da die Patrizen schon im Jahre 1870 unsachgemäß geborgen wurden, der Fundkontext also keine weiteren chronologischen Anhaltspunkte bietet, lassen sie sich nur über Parallelen wie die Helme aus Vendel und Valsgärde datieren.

Seit Kurzem sind zu dieser homogenen Gruppe von Kriegerdarstellungen noch weitere Exemplare hinzugekommen. Im Hortfund von Staffordshire (GB) sind mehrere silberne Pressblechfragmente von einem Helm enthalten. Zwei davon sind sogar so groß, dass jeweils drei hintereinander schreitende Krieger mit Schilden, Schwertscheiden und nach unten gerichteten Speeren zu erkennen sind (Shearman u. a. 2014, 9; Speake 2019, Abb. 596-597); die Figuren tragen Adlerhelme.

Die Gemeinsamkeiten der nordischen und angelsächsischen Darstellungen mit den Kriegern aus Rain sind offensichtlich: Zwei oder mehr Krieger in knielangen, bortenverzierten Gewändern sind in schreitender oder stehender Haltung zu sehen. Sie tragen die Waffen nicht zum Kampf erhoben, sondern scheinen sie

eher zu präsentieren, was den Darstellungen einen zeremoniellen Charakter gibt. Dies passt auch gut zum Einsatzbereich der Helme selbst, denn diese sind wegen der Pressblechbesätze, der Verzierungen mit Halbedelsteinen und weiteren Edelmetall-Dekorationselementen nicht zum Kampf geeignet. Eher stehen ihr Paradecharakter und die Funktion als Rang- und Würdezeichen im Vordergrund (Steuer 1987, 202).

Allerdings gibt es auch signifikante Unterschiede. Die Krieger von den skandinavischen Fundorten stehen sich nicht gegenüber, sondern gehen in einer Art Prozession hintereinander. Die Bewaffnung ist immer unterschiedlich; wichtig scheint aber zu sein, dass die nordischen Krieger Kammhelme und teils Schilde tragen, die Rainer Krieger nicht. Bei den nordischen und angelsächsischen Darstellungen spielen auch Tiere im Bildmotiv eine wichtige Rolle – als Adler- oder Eberhelme, als Schlangen, die sich vor den Kriegern hochwinden –; bei den süddeutschen Darstellungen ist nichts dergleichen zu erkennen.

Die Waffen, die auf diesen Darstellungen zeremoniell präsentiert werden, vor allem das Ringschwert, wurden gelegentlich als Zeichen von Gefolgschaftskriegern interpretiert, die durch Eide miteinander oder an einen »Kriegsherrn« gebunden waren¹⁰. Es ist zwar durchaus vorstellbar, dass die Kriegerprozessionen mit vorgehaltenen Waffen solche Gefolgschaften wiedergeben sollten; die sich gegenüberstehenden, gleichrangigen Krieger von Rain passen allerdings nicht recht in dieses Bild.

Eine weitere nordische Parallele zu den Rainer Kriegern sind die Goldblechfiguren. Bisher sind etwa 3000 dieser hauchdünnen, folienartigen Bleche gefunden worden. Sie sind nur etwa fingernagelgroß. Die meisten zeigen einzelne Figuren, manchmal treten auch Paare auf, selten Tiere. Was ihre ikonographische Bedeutung und Funktion betrifft, so sind viele Fragen offen und eine allgemeine Übereinkunft steht aus. Jedenfalls aber scheinen die Attribute, welche die Figuren tragen – Stäbe, Trinkhörner u. a. –, ihre Kleidung, und vor allem die Gestik, d. h. die Haltung der Arme, der Hände und auch der Füße, ausschlaggebend für die Bildaussage gewesen zu sein (Pesch/Helmbrecht 2019; Watt 1992; 1999; 2007; s. auch Helmbrecht 2011, 258-263).

Die winzigen Figürchen sind in Goldblech über einer Patrizie gepresst. Viele der als männlich zu identifizierenden Figuren tragen Stäbe vor sich her, und zwar in einer ähnlichen Haltung wie die Krieger von Rain (**Abb. 16a**), nämlich stehend oder langsam schreitend. Die meisten dieser Stabträger sind – wie die Rainer Figuren – in einen bortenverzierten Kaftan gekleidet. Die Darstellung der Borten als Perlbucketelreihe oder Eierstabmuster ist von den Goldblechfiguren ebenfalls belegt (**Abb. 16b**). Waffen allerdings sind auf den Goldblechfiguren selten zu sehen. Uns ist nur eine einzige Goldblechfigur bekannt, die einen Speer oder eine Lanze vor sich trägt – aber gerade diese Figur ist nicht gepresst, sondern die Konturen sind in ein viereckiges Stück Goldblech eingeritzt, und der Mann trägt einen zipfeligen Umhang (Arkæologiske Udgravninger i Danmark 1993, 227).

Eine wichtige Eigenart, die viele Goldblechfiguren mit den Kriegern von Rain verbindet, ist neben der Kleidung und der zeremoniell wirkenden Haltung die Ausformung des Kopfes und des Gesichts, indem um ein

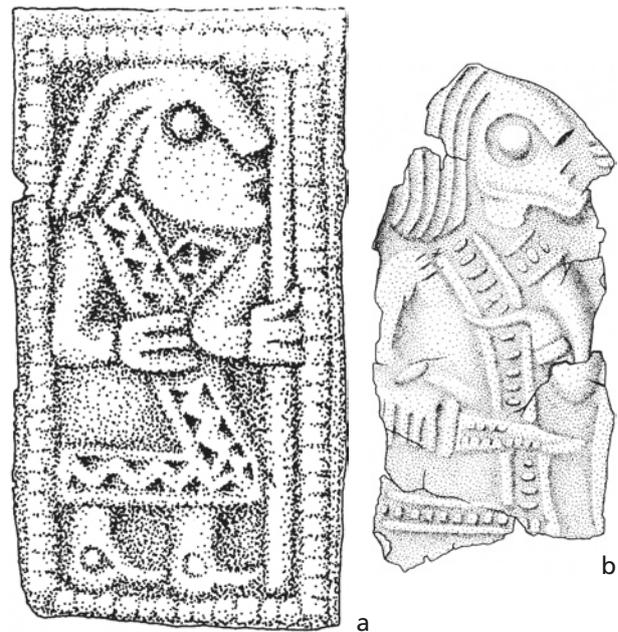


Abb. 16 Goldblechfiguren aus Sorte Muld (Bornholm/DK): **a** Mann mit Stab oder Szepter. – **b** Mann in Bortenkaftan, mit Waffe(?). – (a nach Watt 1992, 210 Abb. 5a; b nach Watt 2004, 172 Abb. 3c). – o. M.

rundes Auge ein gleich breiter Wulst gelegt ist, der in einer kantigen Nase abschließt; das Kinn ist vorgereckt (Abb. 16).

Trotz der auffälligen Parallelen bewegen wir uns mit den Goldblechfiguren in einem völlig anderen Bedeutungsumfeld: Die Goldblechfiguren wurden an skandinavischen Zentralorten entdeckt, wo sie – soweit die Fundkontexte Aussagen hierüber zulassen – in besonderen Häusern niedergelegt wurden, die teils über Jahrhunderte Kontinuität aufweisen (Clarke/Lamm 2004; Larsson/Lenntorp 2004; Henriksson/Nilsson 2016). Die Funktion der Goldblechfiguren ist nach wie vor unbekannt. Vermutlich dienten sie der rituellen Kommunikation mit höheren Mächten im Zusammenhang mit der gesellschaftlichen Elite (zusammenfassende Diskussion zur Funktion zuletzt bei Pesch/Helmbrecht 2019, 440-442; Helmbrecht 2011, 270-272) – jedenfalls ganz sicher nicht als Schmuck von Gebrauchsgegenständen, so wie die kontinentalen Exemplare. Eher können beim bisherigen Stand der Forschung die Krieger von Rain einen wertvollen Anhaltspunkt für die Datierung der Goldblechfiguren geben, deren zeitliche Stellung in den meisten Fällen notorisch vage bleibt, da die Stratigraphie der Siedlungszusammenhänge zumeist keine genauere Datierung erlaubt; die Goldblechfiguren sind zwischen dem 5. und dem 8./9. Jahrhundert einzuordnen, wobei die Mehrzahl der Goldblechfiguren wohl dem 6.-7. Jahrhundert angehören dürfte.

Die Riemenzunge von Campochiaro-Vicenne

Eine weitere wichtige motivische Parallele für die Figuren von Rain findet sich auf einer Riemenzunge aus Campochiaro-Vicenne Grab 85 (Molise/I; Abb. 17). Es handelt sich um die Hauptriemenzunge einer vierteiligen Saxgurtgarnitur, die in einem langobardenzeitlichen Reitergrab geborgen wurde. Die figürliche Darstellung ist silber- und messingplattiert. Wie bei den Rainer Exemplaren sind hier zwei Männer in Bortenkaftanen zu erkennen, die jeweils einen Speer mit der Spitze nach oben halten. Der Oberkörper der Figuren ist sehr schmal, während der untere Teil des Bortenkaftans weit ausschweift und eine nahezu trianguläre Form hat. Die Füße und die kräftigen Waden sind seitlich gesehen, allerdings erscheinen die Krieger nicht schreitend, sondern stehend. Sie tragen jeweils ihr Schwert in der Scheide am Gürtel befestigt, am deutlichsten erkennbar ist dies bei der unteren Figur. Die runden Messingeinlagen bei beiden Kriegern jeweils rechts über den schrägen Schwertern, auf der vom Betrachter aus gesehen rechten Seite, wirken wie Schilde. Aufgrund des teilweise schlechten Erhaltungszustands sind aber keine Aussagen zu Bilddetails mehr möglich.

Allerdings stehen sich die Männer nicht gegenüber, sondern übereinander, sie interagieren nicht. Die ikonographische Gesamtaussage dürfte daher eine andere sein als in Rain; die Darstellungen entspringen jedoch einer gemeinsamen Vorstellungswelt.

Diese Riemenzunge dürfte aufgrund der Beifunde und der Herstellungstechnik in etwa gleichzeitig bzw. nur wenig später datieren als die aus dem Rainer Grab, nämlich in die Mitte des 7. Jahrhunderts; das Grab enthielt eine Münze mit einem *terminus post quem* von 641-688 (Ceglia 2000; Keim 2007, 59).

Was bedeutet das Motiv?

Im Jahr 2002 hat Dieter Quast die bis dahin bekannten Kriegerdarstellungen aus der Alamannia in vier Motivgruppen eingeordnet. Diese sind erstens das sogenannte Pliezhausen-Motiv (ein Reiter, der mit erhobenem Speer über einen gefallenem Krieger hinwegreitet; ein »Siegheifer« auf der Kruppe des Pferds hilft ihm, den Speer zu führen), zweitens Waffentänzer, drittens Wolfskrieger (Bleche von Obrigheim [Neckar-Odenwald-Kreis/D] und Gutenstein [Lkr. Sigmaringen/D]) sowie viertens Reiter mit Lanze. Diese Darstel-



Abb. 17 Hauptriemenzunge einer vierteiligen Saxgurtgarnitur, Campochiaro-Vicenne Grab 85 (Molise/I). L. 7,6 cm. – (Nach Ceglia 2000, 217 Kat. Nr. 20). – o. M.



Abb. 18 »Wolfskrieger« von Gutenstein (Lkr. Sigmaringen/D). – (Foto A. Kudrjawizkij, Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte). – o. M.

lungen gliedern sich in einen großen Bildkulturraum ein, der nicht nur die Alamannia umfasst, sondern bis Oberitalien, England und Schweden reicht. Daher werden sie oft als »germanisch« bezeichnet. Vor allem die Darstellungen der ersten drei genannten Gruppen besitzen inhaltlich und formal große Ähnlichkeiten untereinander. Die Krieger von Rain passen ikonographisch, stilistisch, herstellungstechnisch und von der Zeitstellung her gut in diese Gruppe, in der gewisse Details immer wiederkehren, etwa die Gestaltung einer Fläche aus erhabenen Rauten, die – anders als in Rain nicht als Hintergrund, sondern als Kleidung des Wolfskriegers – in Gutenstein (**Abb. 18**) und auch bei der oben genannten Riemenzunge aus Campochiaro (**Abb. 17**) vorkommt. Auch andere Parallelen von Rain und Gutenstein sind augenscheinlich: In beiden Fällen sind stehende, bewaffnete Krieger dargestellt, die je eine Waffe – hier ein Ringknaufschwert, dort je ein Speer – in zeremoniellem Gestus vor sich her tragen. Das Blech von Gutenstein war wie die Bleche von Rain ursprünglich Teil einer größeren Szene (Hauck 1957, Taf. 3 Abb. 5; Steuer 2008). Auch der knielange Bortenkaftan, der in Rain gezeigt wird, findet seine Parallelen in einigen Darstellungen aus der Alamannia (z. B. Reiter von Pliezhausen [Lkr. Reutlingen/D]: Quast 2002, 268 Abb. 2; Reiter von Nendingen [Lkr. Tuttlingen/D]: Quast 2002, 268 Abb. 5). Es wurde wiederholt darauf hingewiesen, dass der Bortenkaftan, auch als Klappenrock bezeichnet, ursprünglich reiternomadischer Herkunft ist (zuletzt Wamers 2018, 227); er scheint auf dem merowingerzeitlichen Kontinent, im angelsächsischen England und im vordelzeitlichen Norden ein zumindest für bestimmte Kriegergruppen gebräuchliches Kleidungsstück gewesen zu sein.

Als D. Quast seinen Beitrag veröffentlichte, waren die Leier von Trossingen und die Bleche von Rain noch nicht bekannt. Barbara Theune-Großkopf hat im Zusammenhang mit Trossingen vorgeschlagen, Quasts Gruppen eine fünfte hinzuzufügen, nämlich Kriegerprozessionen (Theune-Großkopf 2005, 306). Streng genommen ist Rain zwar keine Prozession, denn die Figuren schreiten nicht hintereinander einher. Der zeremonielle Charakter der Darstellung ist jedoch, wie in Trossingen, unzweifelhaft, es ist keine Kampfhandlung abgebildet. Wie oben bereits gesagt, wird in Rain vielleicht auf dieselbe rituelle oder zeremonielle Handlung angespielt, die in Trossingen komplett gezeigt wird – zumal in Rain ja auch Bildbereiche fehlen. Die Bleche von Rain könnten also ein Bindeglied zwischen den Pressblechdarstellungen des Nordens (Vendel, Valsgärde, Torslunda) und der Leier von Trossingen sein.

Heiko Steuer hatte bereits auf die Parallelität der Kriegergefolge der nordischen Kammhelme zu christlichen Prozessionszügen aufmerksam gemacht (Steuer 1987, 202-203), gestützt auf Gemeinsamkeiten mit dem Bildprogramm der Spangenhelme. Die nordischen Helme sind generell durch ihr Bildprogramm äußerst aufschlussreich, da sie zeigen, wie bedeutende Krieger Rang, Status und Prestige ausdrücken und konstruieren, mit deutlichem Bezug auf den religiösen Hintergrund. In der Forschung herrscht heute weitgehend Einigkeit darüber, dass die Kriegerprozessionen auf den nordischen Kammhelmen nicht Götter, sondern Menschen – angesehene hochrangige Krieger – darstellen, die rituelle Handlungen oder Zeremonien durchführen. Der Hintergrund ist eine die Gesellschaft dominierende Kriegerideologie (Beck 1964; Steuer 1987, 202-203 mit Anm. 36; Helmbrecht 2011, 89-91; 2015, 181-184). Christliche Symbolik und Gehalt sind auf diesen Darstellungen nicht erkennbar. In ähnlicher Weise könnte die Bedeutung des Motivs von Rain eingeordnet werden.

... und was bedeutet es nicht?

Gleichzeitig mit den Rainer Pressblech-Kriegern kursiert in Süddeutschland eine Reihe von Darstellungen mit auf den ersten Blick ähnlichem Bildaufbau, nämlich zwei Figuren links und rechts von Gegenständen: Die Rede ist von den Brakteatenfibeln mit dem Motiv zweier Engel am Kreuzstab (Klein-Pfeuffer 1993, 180-183). Angesichts der oben angeführten Parallelfunde, in die sich die Rainer Krieger gut einfügen, erscheinen sie allerdings in diesem Zusammenhang wenig relevant. Trotz der ähnlichen Zeitstellung, der ähnlichen Bildkomposition und der gleichen Herstellungsweise (Pressblech) gehören sie einem anderen, dezidiert christlichen Motivkreis an. Das Gleiche gilt für das Holzkästchen von Pfahlheim mit der eingeritzten Darstellung zweier nimbiertes Engel (Paulsen 1963, bes. 386; Nawroth 2001, 195). Hier erscheinen die Figuren durch geschwungene Linien miteinander verwachsen. Zwischen ihnen, oben und unten leicht versetzt, sieht man senkrechte Linien, die wohl einen Baum oder Stab wiedergeben sollen (Paulsen 1963, 377). Das Kästchen dürfte in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts oder spätestens um 700 entstanden sein.

Zum Bildträger

Die hier vorliegende Kombination von Bildmotiv und Bildträger ist einzigartig. Riemenzungen mit figürlichen Darstellungen sind äußerst selten. Ein Paar silberner Pressblechriemenzungen aus einem Grab der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts in Neresheim (Ostalbkreis/D) kann hier als räumlich nächste Parallele angeführt werden (Knaut 1993, Taf. 21, A). Auch hier wurde das Silberblech über eine größere Patrizie gepresst, sodass nur Teile des Motivs abgeformt wurden. Zu erkennen ist eine Figur in Frontalansicht mit seitlich hochgezogenen Beinen, darunter Bandgeschlinge. Das Relief der Riemenzungen ist stellenweise sehr schlecht erhal-

ten; daher muss offenbleiben, ob es sich hierbei wirklich um die Darstellung einer gebärenden Frau handelt, wie von Astrid Wenzel vorgeschlagen (Wenzel 1997, 12-13).

Frontalansichten von Gesichtern, gelegentlich mit der Andeutung des Oberkörpers und der Arme, begegnen in Süddeutschland, Italien und Pannonien in Form der vielteiligen, sogenannten maskenplattierten Gürtelgarnituren (Keim 2007, 58-60. 252-253 mit Abb. 26a-b; Daim/Koch/Samu 2017, 240-244); diese datieren nach Stephanie Keim zwischen 640 und 670 (Keim 2007, 60). Dabei handelt es sich vermutlich um Darstellungen von Heiligen. Ganze Figuren sind ansonsten nur von einer Riemenzunge von Linz-Zizlau (A) bekannt, die mit ihren zwei nackten, einander gegenüber hockenden Figuren – ein Mann und eine Frau – mit deutlich markierten Geschlechtsmerkmalen offensichtlich jedoch einen ganz anderen, nicht kriegerischen Bedeutungsgehalt hat (Ladenbauer-Orel 1960, Taf. 32).

ZUSAMMENFASSENDER BETRACHTUNGEN

Mit den Kriegerdarstellungen von Rain am Lech liegt ein Bildmotiv vor, zu dem es zwar keine exakten Parallelen gibt, das sich aber in den Kreis der merowingerzeitlichen Kriegerdarstellungen gut einordnen lässt. Abgesehen von der Leier von Trossingen, finden sich die besten formalen und inhaltlichen Entsprechungen vor allem im Norden, mit den Helmbesätzen von Vendel und Valsgårde, dazu die Model von Toroslunda, und die neuen Funde im Hort von Staffordshire. Dass es sich hier aber um einen Motivkreis handelt, der auch weiter südlich bekannt war, zeigt die Riemenzunge von Campochiaro. Die Bilder besitzen eher feierlich-zeremoniellen als Kampfcharakter; vielleicht ist hier eine bestimmte rituelle Handlung dargestellt.

Die Vergleichsfunde stammen aus dem Zeitraum von der zweiten Hälfte des 6. bis um die Mitte des 7. Jahrhunderts. Das Grab von Rain dürfte in der ersten Hälfte oder um die Mitte des 7. Jahrhunderts angelegt worden sein, und passt damit zeitlich gut in diesen Rahmen.

Die Darstellungen wurden angefertigt mithilfe einer (nicht erhaltenen) Patrizie, die aber nur z. T. abgeformt wurde; die Bilder blieben unvollständig. Das Bildmotiv der Patrizie war ursprünglich nicht für die Wadenbindenriemenzungen gedacht.

Für die Bildträger (Wadenbindenriemenzungen) ist der Tierstil eine durchaus übliche Verzierungsart, die figürliche Darstellung dagegen außergewöhnlich. Die Silberanalysen deuten darauf hin, dass Tierstilbleche und figürliche Bleche gemeinsam hergestellt wurden. Da die Form des Bildträgers – Pressblechwadenbinden – nur für eine recht begrenzte Region typisch ist (s. o.), dürfte der Herstellungsort der Garnitur wohl auch in dieser Region im heutigen Bayerisch-Schwaben bzw. in Teilen Württembergs gelegen haben¹¹.

Im Fall von Rain am Lech ist also der Bildträger (pressblechverzierte Riemenzungen) eine ausgesprochen regionaltypische Form, während die Bildsprache in einen überregionalen Kontext eingeordnet werden kann: vom langobardischen Italien über die Alamannia bis in den Norden. Das bestätigt ein weiteres Mal den bereits des Öfteren beobachteten Befund, dass die frühmittelalterlichen Handwerker auch über weite Distanzen in engem Austausch miteinander standen und geschickt die überregional gebräuchliche und verständliche Bildsprache auf lokalen Bildträgern umsetzten.

KATALOG ZU GRAB 209

Rain am Lech (Lkr. Donau Ries/D), Grabung M-2011-1825-1, Fa. Patzelt & Peter

Vorbemerkung: Ebenso wie alle weiteren Funde aus dem Gräberfeld sind die Funde aus Grab 209 derzeit großteils noch unrestauriert. Der Katalog hat daher, besonders für die Eisenfragmente, nur vorläufigen Charakter.

Verbleib der Funde: Archäologische Staatsammlung München.

Lage der Funde: Grab durch sekundäre Graböffnung stark verlagert, lediglich Unterschenkel- und Fußknochen laut Beschreibung der Ausgräber noch in Bestattungslage. Fibel (**1**) im Westen der Grabgrube (»Bereich ehemaliger [fehlender!] Schädel«). Alle anderen Funde im Osten des Grabes, bei den unverlagerten Unterschenkel- und Fußknochen. Buntmetallschnallen (**2e-f**) »auf dem rechten bzw. linken Schienbein, wenig unterhalb des Knies«. Bronzene Kettenglieder (**5a**) zwischen den Unterschenkeln, auf Höhe der Knie. Pressblechriemenzungen (**2a-b**) jeweils an

der Außenseite des rechten (**2b**) bzw. linken (**2a**) Schienbeins etwa auf Höhe der Fußknöchel, hiervon (**2a**) laut Beschreibung »unmittelbar unterhalb [d. h. ostwärts] der Zierscheibe«. Zierscheibe (**4**) an der »Außenseite des linken Schienbeins, auf Höhe der Knöchel«. In mehreren Fundtüten von der »Außenseite des linken Schienbeins« geborgen wurden zwei zur Zierscheibe gehörende Bronzebleche (**4**), die Rechteckbeschläge (**2c-d**)¹², römische Altstücke (**7-8**), der tauschierte Beschlag(?) (**3**), zwei aneinanderpassende Fragmente des Messers (**15**) (in unterschiedlichen Fundtüten), der Kamm (**14**) sowie weitere Fragmente (**9. 11. 13. 16**). Aus dem »Bereich [der] Unterschenkel« stammen ferner die Spitze des Messers (**15**), das Fragment eines Ringpanzers (**6**), eiserne Kettenglieder (**5b**), längliche Eisenfragmente (Kettenglieder?) (**10**) und ein weiteres Eisenfragment (**12**).

Funde

1 Miniaturbügelfibel mit rechteckiger Kopfplatte und ovaler Fußplatte, die in einem plastisch gestalteten Tierkopf endet, Kopf- und Fußplatte verziert mit jeweils drei Kreisäugen. Buntmetall, vergoldet. Rückseitig Nadelkonstruktion mit mitgegossenem Backenscharnier und Nadelhalter, Nadel mit Spirale aus Buntmetall(!), lediglich die Achse, um welche die Spirale gewickelt ist, ist aus Eisen. L. 4,11 cm, B. 1,14 cm (**Abb. 2**).

2 Pressblechwadenbindengarnitur, bestehend aus je zwei Riemenzungen, Rechteckbeschlägen und Rechteckschnallen (**Abb. 6-8**):

a Riemenzunge. Bestehend aus zwei zungenförmigen Silberblechen mit Pressverzierung, die von einer umlaufenden Buntmetallzwinge mit U-förmigem Querschnitt zusammengehalten werden. Buntmetallzwinge im oberen Viertel beiderseits mit je einem feinen Dreirillenbündel verziert, Zwinge hier auf einer Seite gebrochen. Beide Enden der Zwinge P-förmig verbreitert, hier beiderseits je ein kleiner Silberniet mit rundlichem Kopf; ein dritter entsprechender Niet mittig zwischen den beiden eben genannten am oberen Rand der Riemenzunge. Hier auf einer Seite der Riemenzunge (Seite A) randlich ein schmaler Silberblechstreifen mit Längsrillenzier, der von den drei Silbernieten gehalten wird. Pressblech Seite A zeigt in zwei übereinander angeordneten, modelgleichen Bildfeldern figürliche Verzierung sowie, am oberen Ende der Riemenzunge, ein Feld mit Flechtbandzier (mustergleich mit Flechtbandzier der Rechteckbeschläge **2c-d**). Pressblech Seite B zeigt ein Zierfeld mit

zoomorphisiertem Flechtband, rundum umrandet durch eine Punktreihe, die großteils von der Buntmetallzwinge verdeckt wird. Erhaltung der Riemenzunge gut; nur die Buntmetallzwinge ist an einer Stelle gebrochen und an einer anderen leicht fragmentiert; das Silberblech Seite A hat dort, wo die Zwinge gebrochen ist, einen Riss und wirkt insgesamt leicht »zerknautscht«; Silberblech Seite B demgegenüber besser erhalten. L. 9,37 cm, B. 2,88 cm, St. am Rand (inkl. Buntmetallzwinge) 0,37 cm.

b Wie **2a**. Randliche Buntmetallzwinge etwas stärker fragmentiert und teils abgefallen. Im oberen Viertel sowie etwa auf mittlerer Höhe der Zwinge beiderseits mit je einem feinen Dreirillenbündel verziert. L. 9,4 cm, B. 2,95 cm, St. am Rand (inkl. Buntmetallzwinge) 0,39 cm. Mit dieser Riemenzunge geborgen ein kleiner Rest eines feinen, sehr locker gewebten Textils.

c-d Zwei gleichartige rechteckige Pressblechbeschläge, unterschiedlich stark fragmentiert: jeweils rechteckiges silbernes Pressblech mit Flechtbandzier. Die Ränder gefasst mit schmalen Silberstreifen mit Längsrillenzier, die an den Ecken durch kleine Silberniete mit flachrunden Köpfen zusammengehalten werden; diese Randeinfassung rückseitig verstärkt durch nur sehr fragmentarisch erhaltene rechteckige Bronzeblechrahmen. Maße des besser erhaltenen Silberblechs 2,4 cm × 1,7 cm, B. der Silberblechstreifen der Randeinfassung ca. 0,25 cm, H. eines Silbernietes ca. 0,45 bzw. 0,5 cm.

e-f Zwei kleine Rechteckschnallen aus Buntmetall, leicht trapezförmig, mit Eisenanhaftungen (Dorn). Bügel-

querschnitt unten flach, oben kantig abgeschrägt. Beide Schnallen unrestauriert, an beiden Eisenanhaftungen des Dorns und organische Reste. L. 1,54 cm, B. 2,25-2,43 cm, St. 0,37 cm, lichte Weite des Bügels ca. 1,67 cm.

3 Tauschierter Beschlag(?) mit ankorrodiertem Buntmetallring. Beschreibung anhand Röntgenbild: längliches Eisenobjekt, wohl Beschlag, mit ringförmiger Öse am oberen(?) Ende. Tauschierung: am oberen(?) Ende ein Feld mit getreppten Stegen, ansonsten mehrzeiliges Flechtband mit gepunkteten Bändern sowie randlich umlaufend eine feine Linie. Erhaltene L. knapp 4,9 cm, erhaltene B. ca. 2,75 cm, St. 1,12 cm (jeweils inkl. Korrosion). Am oberen(?) Ende ankorrodiert ein Buntmetallring mit bandförmigem Querschnitt, Dm. ca. 2,3-2,4 cm, B. ca. 0,2 cm, St. knapp 0,1 cm (**Abb. 4**).

4 Zierscheibe, Buntmetall, mit Elfenbeinring: zweizonige Zierscheibe mit kleiner zentraler Lochung, umgeben von fünf einfach getreppten Stegen im Innenfeld, Außenzone gebildet von sieben gegabelten Stegen mit Treppung. An einem Steg der Außenzone leichter »Versatz« von Vorder- und Rückseite, der nicht ganz passgenaue Schalen beim zweischaligen Guss anzeigt. Rückseitig anhaftend winziges Stück Eisenkorrosion. Dm. 7,9-7,95 cm, St. 0,25 cm. Mehrere Fragmente des zugehörigen Elfenbeinrings; die Teilstücke werden zusammengehalten durch flache, leicht gewölbte, längliche Bronzebleche, die mit winzigen Eisenieten befestigt sind; auf dem am besten erhaltenen Bronzeblech ist eine Verzierung mit randlich umlaufenden Punkten zu erkennen (**Abb. 3**).

5 Kettenglieder einer(?) Stangengliederkette (**Abb. 5**):

a Fünf Glieder einer Stangengliederkette, Buntmetall, die Enden jeweils zu einer Öse umgebogen und zwei bis drei Windungen um den Schaft gewickelt. Zwei der Kettenglieder hingen möglicherweise ineinander; an den Enden der anderen haften Eisenreste, teils mit Textilabdrücken, bei denen es sich um Fragmente eiserner Kettenglieder handeln dürfte (vgl. **5b**). L. der Kettenglieder zwischen 3,75 und 5,15 cm, St. etwa 0,25-0,3 cm.

b Wohl Kettenglieder einer Stangengliederkette, Eisen: korrodierter Klumpen, hierin laut Röntgenbild wohl mind. drei längliche, rundstabile Kettenglieder mit umgebogenen Enden; teils anscheinend ineinander gehängt. D. im Bereich eines umgebogenen Endes ca. 0,25 cm.

6 Korrodierter Klumpen ineinanderhängender rundstabiger kleiner Eisenringe, wohl Fragment eines Ringpanzers; soweit erkennbar sind in manchen Ringen zwei andere eingehängt, in anderen bis zu vier.

Dm. eines Rings ca. 0,93 cm. Maße des Fragments ca. 5,4 cm × 4,7 cm × 2,7 cm.

7 Durchbrochen gearbeiteter Buntmetallbeschlag, römisches Altstück. An einem Ende rückseitig mitgegossener Befestigungsstift, am anderen anhaftend Eisenkorrosion. L. 5,81 cm, B. 2,32 cm, D. 0,37 cm.

8 Ovale Buntmetallmünze mit Lochung an einer Längsseite, Münzbild um 90° zur Lochung gedreht, römisches Altstück. Dm. 1,7 cm × 2,05 cm, St. 0,21 cm.

9 Rundliche Scheibe, Buntmetall, mit unregelmäßig »fransigem« Rand, randlicher Lochung und rückseitig angebrachtem »Griff« mit flachrundlichem Querschnitt. Dm. 2,83 cm × 2,75 cm, St. 0,07 cm, D. inkl. »Griff« 0,92 cm.

10 Korrodierter Klumpen mit wohl drei länglichen Eisenfragmenten, vermutlich Kettenglieder oder Geräte(?); Querschnitt nicht beurteilbar (rund oder rechteckig?). Maximale erhaltene L. noch 4,73 cm, D. ca. 0,85 cm (mit Korrosion).

11 Längliches Eisenfragment, möglicherweise Kettenglied oder Gerät. Erhaltene L. 3,52 cm.

12 Flaches Eisenfragment mit Textilanhaftungen, mit zwei eisernen Nietten mit runden eisernen Beilagscheiben. Erhaltene Maße ca. 2,7 cm × 2,05 cm × 0,57 cm, Dm. Beilagscheibe ca. 0,75 cm.

13 Flaches Blechfragment, Buntmetall, annähernd rechteckig, durchbrochen und mit zwei Lochungen, Ansprache bzw. Zugehörigkeit zu anderen Objekten unklar.

14 Einreihiger Dreilagenkamm mit Etui, fragmentiert. Lochung für Aufhängung an einem Ende (anderes Ende nicht erhalten). Griffplatte auf einer Seite mit zwei Längsrillen sowie einer Reihe Kreisäugen verziert, Etui auf der anderen Seite ebenso verziert (die übrigen Seiten erhaltungsbedingt nicht beurteilbar). Erhaltene L. noch knapp 12,2 cm; B. 3,7 cm; soweit erkenn- bzw. rekonstruierbar ca. 20 Zähne auf 5 cm.

15 Messer, Eisen: drei aneinanderpassende Fragmente eines Messers mit mittig liegender Spitze und flachdreieckiger Griffangel. Erhaltene L. 4,43 cm (Griffangel) und 11,1 cm (Spitze und anpassendes Mittelstück), B. 2,13 cm.

16 Weitere winzige Eisenfragmente, teils vermutlich abgeplatzte Fragmente des Messers.

Danksagung

Für hilfreiche Hinweise, Vermittlung von Fotos, Materialanalysen und hervorragende Zeichnungen danken wir Volker Babucke (Friedberg), Dr. Marion Bertram (Museum für Vor- und Frühgeschichte, Staatliche Museen zu Berlin), Matthias Blana (BLfD,

Dst. Thierhaupten, BV – Restaurierung), Siegfried Köglmeier (BLfD, Dst. Thierhaupten), Michaela Peter-Patzelt (Sonthofen-Altstädten), Björn Seewald (BLfD, Dst. München, Zentrallabor), Dr. Wolfgang Schwarz (Halle [Saale]), Prof. Dr. Egon Wamers (Frankfurt a. M.).

Anmerkungen

- 1) Im Vorbericht im Archäologischen Jahr in Bayern (Peter-Patzelt 2013a, 121) sind fälschlich die Jahre 2012 und 2013 angegeben.
- 2) Die beiden Funde stammen aus Burggen (Lkr. Weilheim-Schongau/D) sowie Ensfield (Gde. Mörnsheim, Lkr. Eichstätt/D; 1970 noch zum Lkr. Donauwörth gehörend). In beiden Fällen handelt es sich um Einzelfunde, die Zierscheibe aus Burggen wurde 1954 bei Baggararbeiten, die aus Ensfield bereits 1856 beim Schulhausbau entdeckt (Renner 1970, 144-145 Taf. 17 Nr. 364. 367).
- 3) Die Zierscheiben aus den Gräbern 209 und 288 stimmen in Form und Maßen exakt überein. Für den Hinweis danken wir Matthias Blana (BLfD, Dst. Thierhaupten, BV – Restaurierung), der die konservatorische Erstversorgung der Funde aus dem Rainer Gräberfeld sowie die Röntgenprospektion durchführte (vgl. Zintl/Blana 2016, 106). Die Funde befinden sich seit August 2019 in der Archäologischen Staatssammlung in München.
- 4) Ferner ebenfalls ungewöhnlich ist die Herstellung der Nadel mit Spirale aus Buntmetall statt Eisen; lediglich die Achse der Spiralstruktur besteht aus einem Eisenstift.
- 5) Würde man statt der Fußplatte mit Tierkopf bei der Rainer Fibel die Kopfplatte »spiegeln«, ergäbe sich eine gleicharmige Fibel, die z. B. der bei Thörlé (2001, Taf. 26 Nr. 15) abgebildeten Fibel (ohne Fundort, »Museum Metz«) fast exakt entsprechen würde.
- 6) Computertomographie am 23.2.2018 bei Fa. AUDI, Ingolstadt, Abteilung Qualitätssicherung/Werkstoffprüfung; Ergebnisbericht M. Blana (BLfD, Dst. Thierhaupten, BV – Restaurierung), E-Mail vom 30.5.2018. Ob die Bleche erst gepresst und dann ausgeschnitten wurden, oder umgekehrt, war nicht sicher zu ermitteln.
- 7) Christlein 1966, 79 Anm. 221 Abb. 25 (Model E). Zu Donaueschingen s. Garscha 1970, 35 Taf. 102, 1. Zu Pfahlheim Grab 21/1893 s. Veeck 1931, 71 Taf. 51, 2. – Achtung: M. Nawroth (2001, 162. 257 Abb. 28 Taf. 44) führt für Pfahlheim Grab 21/1893 lediglich die Riemenzunge, die W. Veeck 1931 als Nr. 1 auf Taf. 51 abbildet, sowie ein zu dieser mustergleiches Exemplar an; die hier interessierende, mit den Funden aus Donaueschingen und Oberflacht mustergleiche Riemenzunge (bei Veeck 1931 als Nr. 2 auf Taf. 51 abgebildet) fehlt in dieser Publikation.
- 8) Wir danken Martina Terp-Schunter herzlich für die Möglichkeit, ihre nun erschienene Dissertation vorab einzusehen.
- 9) Dafür, dass nur Teile einer Patrizie als Vorlage für eine weitere verwendet wurden, spricht auch eine weitere Beobachtung: Ein Goldblattkreuz aus Beinasco (Turin/I) ist in Teilen mustergleich zum genannten Goldblattkreuz aus Verona-Palazzo Miniscalchi verziert – wobei die Verzierung der beiden Goldblattkreuze genau in den Elementen des Musters übereinstimmt, die auf den Rainer Pressblechen fehlen. Das Kreuz aus Verona ist also jeweils in Teilen mustergleich mit den Blechen aus Rain und dem Kreuz aus Beinasco, die beiden letztgenannten weisen aber dennoch keine mustergleichen Bereiche der Verzierung auf. Zum Fund aus Beinasco s. Haseloff 1956, 157 Kreuz D11.
- 10) Steuer 1987; zuletzt wandte sich Egon Wamers dagegen, dargestellte Ringschwerter als Zeichen der Gefolgschaft anzusehen: Wamers 2018, 225.
- 11) Egon Wamers hielt jüngst die Bleche von Obrigheim, Pliezhausen und Gutenstein für »sekundäre Appliken nordischer Helme«, die »irgendwie in den alamannischen Raum gekommen sind« (Wamers 2018, 225). Im Lichte der Analyseergebnisse für Rain erscheint diese Deutung hinterfragenswert; die Ergebnisse schließen aber natürlich nicht aus, dass die Patrizie, die für die Bleche von Rain verwendet wurde, aus dem Norden stammt. Die engen Bezüge der Darstellungen jedenfalls sind offenkundig.
- 12) Die Pressblechbeschläge lagen laut Beschriftung der Fundtüte beide »an der Außenseite des linken Schienbeins«, und nicht – wie zu erwarten – auf der rechten und linken Seite. Die Ausgräber sehen dies als Hinweis, dass sie nicht an den Wadenbinden, sondern vielmehr am Gürtelgehänge bzw. in einem daran befestigten Beutel getragen wurden (frdl. Mitt. M. Peter-Patzelt, 9.10.2018).

Literatur

- Ament 1976: H. Ament, Neue alamannische Grabfunde von Munningen, Kr. Donau-Ries. Saalburg-Jahrb. 33, 1976, 63-75.
- Arbman 1980: H. Arbman, Båtgravarna i Vendel. In: A. Sandwall (Red.), Vendeltid (Stockholm 1980) 19-30.
- Arwidsson 1977: G. Arwidsson, Valsgärde 7. Die Gräberfunde von Valsgärde III. Mus. Nordiska Fornsaker (Uppsala): Acta Mus. Ant. Septentrionalium Regiae Univ. Upsaliensis 5 (Uppsala 1977).
- Axboe 1987: M. Axboe, Copying in Antiquity: The Torslunda Plates. Stud. Sachsenforsch. 6, 1987, 13-21.
- Beck 1964: H. Beck, Einige vendelzeitliche Bilddenkmäler und die literarische Überlieferung. Bayer. Akad. Wiss., Phil.-Hist. Kl.: Sitzungsber. 1964, 6 (München 1964).
- Bierbrauer 2015: V. Bierbrauer, Die Gräber und Bestattungen. In: R. Bratož / V. Bierbrauer / H. Nothdurfter (Hrsg.), Die Ausgrabungen im spätantik-frühmittelalterlichen Bischofssitz Sabiona-

- Säben in Südtirol I: frühchristliche Kirche und Gräberfeld. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 58 (München 2015) 191-354.
- Ceglia 2000: V. Ceglia, Campochiaro (Cb). La necropoli di Vicenne. In: E. A. Arslan, L'oro degli Avari. Popolo delle steppe in Europa (Milano 2000) 212-221.
- Christlein 1966: R. Christlein, Das alamannische Reihengräberfeld von Marktoberdorf im Allgäu. Materialh. Bayer. Vorgesch. 21 (Kallmünz/Opf. 1966).
- Clarke/Lamm 2004: H. Clarke / K. Lamm (Hrsg.), Excavations at Helgö. XVI: Exotic and Sacral Finds from Helgö (Stockholm 2004).
- Clauß 1976/1977: G. Clauß, Strumpfbänder: Ein Beitrag zur Frauentracht des 6. und 7. Jahrhunderts n. Chr. Jahrb. RGZM 23/24, 1976/1977, 54-88.
- Daim/Koch/Samu 2017: F. Daim / U. Koch / L. Samu, Mit dem Bauchladen ins Awarenland. In: P. Fasold / L. Giemsch / K. Ottendorf / D. Winger (Hrsg.), Forschungen in Franconofurd. Festschrift für Egon Wamers zum 65. Geburtstag. Schr. Arch. Mus. Frankfurt 28 (Regensburg 2017) 239-253.
- Garscha 1970: F. Garscha, Die Alamannen in Südbaden. Katalog der Grabfunde. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 11 (Berlin 1970).
- Haseloff 1956: G. Haseloff, Die langobardischen Goldblattkreuze. Ein Beitrag zur Frage nach dem Ursprung von Stil II. Jahrb. RGZM 3, 1956, 143-163.
- Hauck 1957: K. Hauck, Alemannische Denkmäler der vorchristlichen Adelskultur. Zeitschr. Württemberg. Landesgesch. 16, 1957, 1-40.
- 1981: K. Hauck, Die bildliche Wiedergabe von Götter- und Heldenwaffen im Norden seit der Völkerwanderungszeit (Zur Ikonologie der Goldbrakteaten XVIII). In: R. Schmidt-Wiegand (Hrsg.), Wörter und Sachen im Lichte der Bezeichnungsforschung. Arbeiten Frühmittelalterforsch. 1 (Berlin, New York 1981) 168-269.
- Helmbrecht 2011: M. Helmbrecht, Wirkmächtige Kommunikationsmedien – Menschenbilder der Vendel- und Wikingerzeit und ihre Kontexte. Acta Arch. Lundensia, Ser. Prima in 4°, 30 (Lund 2011).
- 2015: M. Helmbrecht, Bild und Bildträger während der Vendelzeit. Probleme und Möglichkeiten der Deutung von Bildern aus einer Kultur mit mündlicher Überlieferung. In: W. Heizmann / S. Oehrl (Hrsg.), Bilddenkmäler zur germanischen Götter- und Heldensage. RGA Ergbd. 91 (Berlin, Boston 2015) 181-218.
- Henriksson/Nilsson 2016: M. Henriksson / B. Nilsson (Hrsg.), Vikten av Vång. En järnåldersplats tar form (Karlskrona 2016).
- Hübener 1972: W. Hübener, Gleicharmige Bügelfibeln der Merowingerzeit in Westeuropa. Madrider Mitt. 13, 1972, 211-269.
- Keim 2007: S. Keim, Kontakte zwischen dem alamannisch-bajuwarischen Raum und dem langobardenzeitlichen Italien. Internat. Arch. 98 (Rahden/Westf. 2007).
- Kersting 2000: T. Kersting, Besiedlungsgeschichte des frühen Mittelalters im nördlichen Bayerisch-Schwaben. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mitteleuropa 24 (Langenweißbach 2000).
- Klein-Pfeuffer 1993: M. Klein-Pfeuffer, Merowingerzeitliche Fibeln und Anhänger aus Preßblech. Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch. 14 (Marburg 1993).
- Knaut 1993: M. Knaut, Die alamannischen Gräberfelder von Neresheim und Kösing, Ostalbkreis. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 48 (Stuttgart 1993).
- Koch 1969: R. Koch, Katalog Esslingen. Die vor- und frühgeschichtlichen Funde im Heimatmuseum. 2: Die merowingischen Funde. Das Gräberfeld von Sirnau und die Funde von Berkheim, Mettingen und Oberesslingen. Veröff. Staatl. Amt Denkmalpfl. Stuttgart: R. A Vor- u. Frühgesch. 14, 2 (Stuttgart 1969).
- Koch 1977: U. Koch, Das Reihengräberfeld bei Schretzheim. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 8 (Berlin 1977).
- 1982: U. Koch, Die fränkischen Gräberfelder von Barga und Berghausen in Nordbaden. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 12 (Stuttgart 1982).
- 2001: U. Koch, Das alamannisch-fränkische Gräberfeld bei Pleidelsheim. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 60 (Stuttgart 2001).
- Ladenbauer-Orel 1960: H. Ladenbauer-Orel, Linz-Zizlau: das bairische Gräberfeld an der Traunmündung. Die Ausgrabungen auf dem Werksgelände der VÖEST (Wien, München 1960).
- Larsson/Lenntorp 2004: L. Larsson / K.-M. Lenntorp, The Enigmatic House. In: L. Larsson (Hrsg.), Continuity for Centuries. A ceremonial building and its context at Uppåkra, southern Sweden. Acta Arch. Lundensia, Ser. in 8°, 48 = Uppåkrastudier 10 (Stockholm 2004) 3-48.
- Losert 2003: H. Losert, Altenerding in Oberbayern. Struktur des frühmittelalterlichen Gräberfeldes und »Ethnogenese« der Bajuwaren 1 (Berlin u. a. 2003).
- Müssemeier u. a. 2003: U. Müssemeier / E. Nieveler / R. Plum / H. Pöppelmann (Hrsg.), Chronologie der merowingerzeitlichen Grabfunde vom linken Niederrhein bis zur nördlichen Eifel. Mat. Bodendenkmalpfl. Rheinland 15 (Köln 2003).
- Nawroth 2001: M. Nawroth, Das Gräberfeld von Pfahlheim und das Reitzubehör der Merowingerzeit. Wiss. Beibde. Anz. Germ. Natmus. 19 (Nürnberg 2001).
- Paulsen 1963: P. Paulsen, Das Kästchen von Pfahlheim. Germania 41, 1963, 374-386.
- Pesch/Helmbrecht 2019: A. Pesch / M. Helmbrecht (Hrsg.), Gold foil figures in focus. A Scandinavian find group and related objects and images from ancient and medieval Europe. Papers from an international and interdisciplinary workshop organized by the Centre for Baltic and Scandinavian Archaeology (ZBSA) in Schleswig, Schloss Gottorf, October 23rd-25th 2017. Schr. Mus. Arch. Schloss Gottorf: Ergr. 14 (München 2019).
- Peter-Patzelt 2013a: M. Peter-Patzelt, Schmucke Frauen und wehrhafte Männer – Ein frühmittelalterliches Reihengräberfeld in Rain, Landkreis Donau-Ries, Schwaben. Das archäologische Jahr in Bayern 2013 (2014), 121-124.
- 2013b: Grabungsbericht Fa. Peter & Patzelt, BLfD, Dienststelle Thierhaupten; unpubl. Grabungsdokumentation zu M-2011-1825-1 [2013].
- Quast 2002: D. Quast, Kriegerdarstellungen der Merowingerzeit aus der Alamannia. Arch. Korrb. 32, 2002, 267-280.
- Renner 1970: D. Renner, Die durchbrochenen Zierscheiben der Merowingerzeit. Kat. Vor- u. Frühgesch. Alt. 18 (Mainz 1970).
- Roth/Theune 1988: H. Roth / C. Theune, Zur Chronologie merowingerzeitlicher Frauengräber in Südwestdeutschland. Ein Vorbericht zum Gräberfeld von Weingarten, Kr. Ravensburg. Arch. Inf. Baden-Württemberg 6 (Stuttgart 1988).
- Schieck 1992: S. Schieck, Das Gräberfeld der Merowingerzeit bei Oberflacht (Gemeinde Seitingen-Oberflacht, Lkr. Tuttlingen).

- Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 41, 1 (Stuttgart 1992).
- Schwarz 2011: W. Schwarz, Neues zur frühgeschichtlichen Besiedlung der östlichen Altmark – Terra incognita oder Siedlungskontinuität von der ausgehenden römischen Kaiserzeit bis in ottonische Zeit? In: B. Ludowici / H. Pöppelmann (Hrsg.), Das Miteinander, Nebeneinander und Gegeneinander von Kulturen. Zur Archäologie und Geschichte wechselseitiger Beziehungen im 1. Jahrtausend n. Chr. Neue Stud. Sachsenforsch. 2 (Stuttgart 2011) 189-202.
- Seewald 2017: B. Seewald, Methodenreihe des Zentrallabors im BLfD. Teil 10: Mobile und stationäre Röntgenfluoreszenzanalyse. Denkmalpfl. Inf. 167, 2017, 62-65.
- Shearman u. a. 2014: F. Shearman / D. Camurcuoglu / M. Hockey / G. McArthur, Investigative Conservation of the Die-impressed Sheet from the Staffordshire Hoard. Staffordshire Hoard Research Report 17 (2014). https://archaeologydataservice.ac.uk/archiveDS/archiveDownload?t=arch-2457-1/dissemination/pdf/SHResearchReports/SHRR17_Shearman_etal.pdf (26.3.2020).
- Siegmund 1998: F. Siegmund (Hrsg.), Merowingerzeit am Niederrhein. Die frühmittelalterlichen Funde aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf und dem Kreis Heidelberg. Rhein. Ausgr. 34 (Köln 1998).
- Speake 2019: G. Speake, Ornament of the helmet and die-impressed sheet. In: Ch. Fern / T. Dickinson / L. Webster (Hrsg.), The Staffordshire Hoard. An Anglo-Saxon Treasure. Reports Research Comm. Soc. Ant. London 80 (London 2019) 232-245.
- Steuer 1987: H. Steuer, Helm und Ringschwert. Prunkbewaffnung und Rangabzeichen germanischer Krieger. Eine Übersicht. Stud. Sachsenforsch. 6, 1987, 189-236.
- 2008: H. Steuer, Seit 1945 verschollen, erst jüngst wieder aufgetaucht – Die Schwertscheide von an der oberen Donau. Arch. Nachr. Baden 76/77, 2008, 74-75.
- Terp-Schunter 2018: M. Terp-Schunter, In signo crucis. Eine vergleichende Studie zu den alamannischen und langobardischen Goldblattkreuzen. Tübinger Forsch. Hist. Arch. 8 (Büchenbach 2018).
- Theune-Großkopf 2005: B. Theune-Großkopf, Krieger oder Apostel – Bilderwelt im frühen Mittelalter. Eine vollständig erhaltene Leier aus Trossingen. In: B. Päffgen / E. Pohl / M. Schmauder (Hrsg.), Cum grano salis. Beiträge zur europäischen Vor- und Frühgeschichte. Festschrift für Volker Bierbrauer zum 65. Geburtstag (Friedberg 2005) 303-315.
- Thörle 2001: S. Thörle, Gleicharmige Bügelfibeln des frühen Mittelalters. Univforsch. Prähist. Arch. 81 (Bonn 2001).
- Trier 2002: M. Trier, Die frühmittelalterliche Besiedlung des unteren und mittleren Lechtals nach archäologischen Quellen. Materialh. Bayer. Vorgesch. 84 (Kallmünz/Opf. 2002).
- Veeck 1931: W. Veeck, Die Alamannen in Württemberg. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit 1 (Berlin, Leipzig 1931).
- Wamers 2018: E. Wamers, Warlords oder Vasallen? Zur Semiotik der merowingerzeitlichen Bootsbestattungen von Vendel und Valsgärde in Mittelschweden. In: S. Brather / C. Merthen / T. Springer (Hrsg.), Warlords oder Amtsträger? Herausragende Bestattungen der späten Merowingerzeit. Beiträge der Tagung im Germanischen Nationalmuseum in Zusammenarbeit mit dem Institut für Archäologische Wissenschaften (IAW) der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Abt. Frühgeschichtliche Archäologie und Archäologie des Mittelalters, 21.-23.10.2013. Wiss. Beibde. Anz. Germ. Natmus. 41 (Nürnberg 2018) 212-237.
- Watt 1992: M. Watt, Die Goldblechfiguren (»guldgubber«) aus Sorte Muld, Bornholm. In: K. Hauck (Hrsg.), Der historische Horizont der Götterbild-Amulette aus der Übergangsepoch von der Spätantike zum Frühmittelalter. Bericht über das Colloquium vom 28.11.-1.12.1988 in der Werner-Reimers-Stiftung, Bad Homburg. Abhandl. Akad. Wiss. Göttingen, Phil.-Hist. Kl. Dritte Folge Nr. 200 (Göttingen 1992) 195-227.
- 1999: M. Watt, Kings or gods? Iconographic evidence from Scandinavian gold foil figures. In: T. Dickinson / D. Griffith (Hrsg.), The Making of Kingdoms. Papers from the 47th Sachsensymposium, York, September 1996. Anglo-Saxon Stud. Arch. and Hist. 10 (Oxford 1999) 173-183.
- 2004: M. Watt, The Gold-Figure Foils (»Guldgubbar«) from Uppåkra. In: L. Larsson (Hrsg.), Continuity for Centuries. A ceremonial building and its context at Uppåkra, southern Sweden. Acta Arch. Lundensia, Ser. in 8°, 48 = Uppåkrastudier 10 (Stockholm 2004) 167-221.
- 2007: M. Watt, Kan man tyde guldgubbernes gestussprog? Gold foil figures and gesture language. In: I. Nordgren (Hrsg.), Kult, Guld och Makt. Ett tvärvetenskapligt symposium i Götene. Serie B: Vetenskapliga rapporter och småskrifter 4 (Skara 2007) 133-148.
- Wenzel 1997: A. Wenzel, Das Individuum Frau in merowingischer Zeit. Bemerkungen zum Stand der frühgeschichtlichen Frauenforschung. In: H. Brandt / J. K. Koch (Hrsg.), Königin, Klosterfrau, Bäuerin. Frauen im Frühmittelalter. Frauen – Forschung – Archäologie 2 (Münster 1997) 8-28.
- Zintl/Blana 2016: S. Zintl / M. Blana, Krieger auf dem Weg ins Depot – Merowingerzeitliche Riemenzungen mit figürlicher Darstellung aus Rain, Landkreis Donau-Ries, Schwaben. Das archäologische Jahr in Bayern 2016 (2017), 106-108.

Wadenbindengarnitur mit Kriegerdarstellung – ein Neufund aus Rain am Lech (Lkr. Donau-Ries/D)

Aus einem Frauengrab (Grab 209) des Gräberfelds in Rain am Lech stammt ein Paar Pressblechriemenzungen mit Tierstil- und Kriegerdarstellungen. Das Grab ist durch frühmittelalterliche Graböffnung stark gestört; die verbliebenen Funde umfassen neben der Pressblechwadenbindengarnitur Teile des Gürtelgehänges, darunter eine Zierscheibe mit Elfenbeinring und Fragmente einer Stangengliederkette sowie eine ungewöhnliche kleine Fibel; sie erlauben eine Datierung des Grabes in die erste Hälfte bis um die Mitte des 7. Jahrhunderts. Ein besonderer Schwerpunkt des Artikels liegt auf den Riemenzungen mit den figürlichen Darstellungen. Sie werden im Lichte von Vergleichsfunden diskutiert, und es werden Überlegungen zur Bedeutung des Motivs angestellt.

Strap-ends from a Suite of Garter Fittings with Depiction of Warriors – a New Find from Rain am Lech (Lkr. Donau-Ries/D)

From a female grave (grave 209) in the cemetery of Rain am Lech comes a pair of strap-ends in pressed plate with representations of warriors and animal style. The grave was heavily disturbed by Early Medieval grave-reopening; the remaining objects allow a dating of the grave to the first half to the middle of the 7th century. The focus of the paper are the strap-ends with the figurative depictions. They are discussed in the light of comparable finds and ideas on the meaning of the motif will be considered.

Translation: C. Bridger

Garnitures de bandes molletières avec représentation de guerriers – une découverte récente de Rain am Lech (Lkr. Donau-Ries/D)

Une tombe féminine (tombe 209) de la nécropole de Rain am Lech a livré une paire de languettes estampées avec un décor d'animaux et de guerriers. La tombe, qui a été ouverte au Haut Moyen Age, est fort perturbée. Le mobilier conservé, outre les garnitures estampées des bandes molletières, comprend des éléments de la châteline, dont une rouelle avec anneau en ivoire et des fragments de la *Stangengliederkette*, ainsi qu'une petite fibule très particulière. Ces objets permettent de dater la tombe de la première moitié jusqu'au milieu du 7^e siècle. Cet article met l'accent sur les languettes de lanières à représentations figurées. Ces exemplaires sont examinés à l'aide de parallèles et des idées sont proposées sur la signification du motif.

Traduction: Y. Gautier

Schlüsselwörter / Keywords / Mots clés

Süddeutschland / Skandinavien / Merowingerzeit / figürliche Darstellungen / Tierstil II

Southern Germany / Scandinavia / Merovingian period / figurative depictions / animal style II

Allemagne du Sud / Scandinavie / époque mérovingienne / représentations figurées / style animalier II

Stephanie Zintl

Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege
Klosterberg 8
D - 86672 Thierhaupten
stephanie.zintl@blfd.bayern.de

Michaela Helmbrecht

archäotext GbR
Landsberger Str. 217
D - 80687 München
michaela.helmbrecht@archaeotext.de